Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE BRESLAU

Hauptschriftleiter: Manfred Rosenfeld, Breslau
Verlag: Erich Schatzky, Breslau

Druck und Anzeigen-Annahme:
Druckerei Schatzky, Breslau 5, Gartenstr. 19 · Tel. 231 75

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 11 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt

Erscheinungstermin vierzehntägig — Preis 48 Pfennig vierteljährlich (einschließlich Zustellgebühr) — Postscheck-Konto 620 95

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

12. Jahrgang · 31. Dezember 1935 · Nummer 24

Die jüdische Auswanderung

Dr. Lux und Dr. Wischnitzer sprachen auf dem Gemeindeabend vom 14. Dezember über jüdische Auswanderungsfragen

In der Neuen Synagoge fand am Sonnabend, den 14. Dezember, ein Gemeindeabend statt, in dessen Mittelpunkt der Vortrag des geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes des Hilfsvereins der Juden in Deutschland, Dr. Mark Wischnitzer über „Auswanderung nach Uebersee, Möglichkeiten und Aussichten" stand.

Der stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde, Rechtsanwalt Dr. Lux, wies in seiner einleitenden Ansprache auf den vollständigen Umschwung der Lage und der Anschauungen hin, der sich in dem weitgehenden Interesse bei den Fragen der Hilfe und Wanderung dokumentiere. Früher hätten die Juden Deutschlands nicht nur aus eigener Kraft für ihre Hilfsbedürftigen gesorgt, sondern darüber hinaus viel für Unterstützungszwecke an ausländische Juden abgegeben. Jetzt seien sie zu Kostgängern des Judentums geworden, und sowohl das Wanderungswerk wie wichtige kulturelle und soziale Institutionen könnten ohne die Hilfe und Zuwendungen ausländischer Juden nicht existieren. Dabei seien die Geber vielleicht die Nachkommen derselben russischen oder polnischen Juden, die vor Jahrzehnten in größtem Elend durch Deutschland gewandert seien, um nach Amerika zu gehen, wo sie dann zu Wohlstand gelangt seien. Wir brauchten uns dadurch, daß wir jetzt die Hilfe ausländischer Juden empfangen, nicht bedrückt fühlen, gerade die Solidarität der Juden sei etwas Erhabenes und Erhebendes in unserer gegenwärtigen Lage. Sowohl die Wanderung nach Palästina wie nach den übrigen Ländern sei eine von allen Richtungen des Judentums anerkannte Notwendigkeit, und wenn die besonderen Schwierigkeiten der Wanderung nach Uebersee betont würden, so solle damit das Werk des Hilfsvereins keineswegs verkleinert, sondern im Gegenteil der richtige Maßstab für die Würdigung des bereits Erreichten gewonnen werden. Der Hauptvorzug Palästinas sei, daß es umsomehr Juden aufnehmen könne, je mehr bereits dort seien, während im Gegensatz dazu die Zahl der Juden in den anderen Ländern immer nur bestimmte Grenzen erreichen dürfe; sei dieser Sättigungspunkt erreicht, so werde dann für die bisherigen Auswanderungsländer die Judenfrage ebenfalls akut. Noch bedeutsamer sei das seelische Problem. Nicht umsonst bezeichne man die Auswanderung nach Palästina als „Alija", d. h. Aufstieg, denn dort sei der auswandernde Jude sicher, in eine jüdische Gemeinschaft einzutreten und könne mitwirken an dem jüdischen Aufbau des Landes. Der Wunsch aller Breslauer Juden gehe dahin, daß es dem Hilfsverein gelingen möge, auch bei der Auswanderung nach Uebersee die Dinge so zu gestalten, daß der Einzelne dort eine wirklich jüdische Existenz führen könne.

Dr. Wischnitzer führte sodann ungefähr folgendes aus: Die Jahre 1492, 1881 und 1933 kennzeichnen den Beginn der großen Wanderbewegung der Juden. 1492 mußten Hunderttausende Spanien verlassen, und 1881 werden Massen des russischen Judentums zur Auswanderung gezwungen. Die aus Spanien Vertriebenen fanden verhältnismäßig schnell auf dem Balkan, in Holland, Belgien, England und in überseeischen Ländern Aufnahme. Nicht viel schwerer war die Lösung im Jahre 1881. Weite überseeische Gebiete waren unerschlossen, und es gelang ziemlich leicht, den größten Teil der aus Rußland Verdrängten vor allem in den Vereinigten Staaten unterzubringen, wo in den letzten 50 Jahren über 3 Millionen russischer Juden seßhaft wurden, die in vielen Fällen wirtschaftlich aufstiegen.

Im Jahre 1933 waren dagegen fast alle Länder der Welt einer Aufnahme verschlossen. Der grundlegende Unterschied ist jedoch der, daß in Palästina inzwischen ein jüdisches Zentrum entstanden ist, das den Hauptstrom der Wanderung aufnehmen konnte. Die Wanderung in die außerpalästinensischen Staaten ist aber ebenso wichtig wie die Palästinawanderung, denn Palästina braucht ein starkes Judentum in allen Ländern. Während vor 100 Jahren der größte Teil der Juden in Europa lebte, gibt es heute in den Vereinigten Staaten 4 500 000, in Südamerika 500 000, in Canada und Südafrika je 150 000 und in Palästina über 300 000 Juden. Die Einwanderung in die überseeischen Länder stößt allerdings auf große Schwierigkeiten, um deren Behebung der Hilfsverein sich bemüht. Zunächst ist zu beachten, daß nur gut ausgebildete Fachkräfte Aussicht auf eine Existenz haben. Die in Frage kommenden Länder sind mit Kaufleuten übersättigt, dagegen werden beispielsweise Bauhandwerker und Techniker gesucht. Voraussetzung für die Auswanderung ist also nach wie vor grundlegende Berufsumschichtung. Zur Beschaffung der bei einer Einreise vorzuweisenden Geldmittel müßten im Ausland von den dortigen Komitees Garantiefonds und Darlehnskassen errichtet werden. Das Hauptaugenmerk will der Hilfsverein noch mehr als bisher auf eine bessere

Verteilung der Einwanderer in den Einwanderungsländern richten. Es ist aus wirtschaftlichen und politischen Gründen erforderlich, daß der Strom der Einwanderer nicht in den großen Städten stecken bleibt, zumal das Hinterland Nord- und Südamerikas und Süd-Afrikas noch aufnahmefähig ist. Die Einwanderer haben die Verpflichtung, Kenntnis über Juden und Judentum zu verbreiten; die Regierungen der Einwanderungsländer müßten erkennen, daß die Einwandernden sich aus brauchbarem Menschenmaterial zusammensetzen.

Die Zahl der bisher Ausgewanderten gibt Dr. Wischnitzer auf rund 90 000 an. Davon sind mindestens 30 000 nach Palästina gegangen. Ebensoviel gingen nach europäischen Ländern und haben dort z. T. so schwer zu kämpfen, daß sich viele auf eine Weiterwanderung vorbereiten. Die restlichen 30 000 verteilen sich auf 41 Ueberseeländer. Rund 10 000 gingen nach den Vereinigten Staaten, 5000 nach Brasilien, 3000 nach Südafrika, 2000 nach Argentinien. Die Wanderung nach den nichtpalästinensischen Ländern ist bis heute in den meisten Fällen eine Einzelwanderung, die nicht unterschätzt werden darf, aber der eine Gruppenwanderung doch vorzuziehen ist. Z. T. haben Einzelwanderer, sobald sie eine Existenzgrundlage gefunden haben, auch schon Angehörige nachkommen lassen. Diese Erscheinung war bei jeder jüdischen Wanderungsbewegung feststellbar, und der Redner bezeichnete sie als Aktivum. Die subjektiven Momente, die eine Einwanderung in die überseeischen Länder (außerhalb Palästinas) erschwert haben, lagen in erster Linie in der Mentalität eines Teils unserer Menschen, von denen eine Anzahl sich nur sehr schwer den grundsätzlichen anderen Verhältnissen anpassen konnte, mit denen sie bei dem Neuaufbau der Existenz zu rechnen hatte. Diese Schwierigkeit ist z. T. behoben: die Auswandernden haben inzwischen erkannt, daß eine grundlegende Umstellung und Aenderung der Lebensverhältnisse in fast allen Fällen Voraussetzung für einen erfolgreichen Existenzaufbau ist.

Die Auswanderung geht heute im Gegensatz zu 1933 nur nach sorgfältiger Vorbereitung planmäßig vor sich. Der Hilfsverein hilft dabei, soweit es ihm möglich ist. Es hat 400 Korrespondenten in aller Welt, die aus 41 Ländern regelmäßig berichten. Demnächst wird er im Reichsgebiet 14 Zweigstellen zur Erleichterung seiner Arbeit errichten. Im Gegensatz zu den in letzter Zeit in Erscheinung getretenen „wilden" Auswanderungsgesellschaften ist er unter Berücksichtigung **der ihm genau bekannten** Verhältnisse mit seinen Ratschlägen sehr vorsichtig, um den Auswandernden den größtmöglichen Erfolg zu sichern. Um die Auswanderung größerer Gruppen zu ermöglichen, steht der Hilfsverein mit der Ica (Jewish Colonization Association), die die von Baron Moritz Hirsch in Argentinien gegründeten jüdischen Kolonien verwaltet, in enger Fühlung. Die Bedingungen der Ica für eine Ansiedlung sind dadurch erschwert, daß sie im allgemeinen nur fünfköpfige Familien, deren Mitglieder das 14. Lebensjahr vollendet haben, aufnimmt. Dadurch soll erreicht werden, daß jede Familie das ihr zugewiesene Land ohne fremde Hilfe bearbeiten kann. In diesen Tagen gehen 15 Familien in diese Kolonien, weitere werden folgen. In Kürze gehen 65 junge Juden als Landarbeiter ebenfalls dorthin. Wenn sie sich bewährt haben, so werden sie in einigen Monaten ihre Familien nachkommen lassen. Schließlich werden die Landwirte der ehemaligen jüdischen Siedlung Groß-Gaglow bei Kottbus zum Teil in nächster Zeit als Gärtner nach Argentinien gehen. Der Hilfsverein will die Frage der Gruppenwanderung mehr als bisher allen für die Wanderung zuständigen Stellen nahebringen. Sehr erfreulich ist die Feststellung, daß dort, wo Gruppen von ausgewanderten Juden ansässig sind, bald das Bedürfnis nach religiösem Zusammenschluß besteht. Der Hilfsverein hat oft Thorarollen und Gebetbücher an diese Gruppen zu schicken.

Der Gemeindeabend wurde durch künstlerische Darbietungen wirkungsvoll umrahmt, die von Organist Erich Schäffer, Oberkantor Fleischmann (Köln) und dem Synagogenchor unter der Leitung von Heinrch Markt bestritten wurden.

K. Schw.

Keren Hajessod und religiöses Judentum

Von Dr. Oskar Wolfsberg, Jerusalem

In Nr. 22 unseres Blattes vom 30. 11. hatten wir Erklärungen der Reichsvertretung und der Breslauer Synagogen-Gemeinde für den Keren Hajessod sowie einen Artikel von Dr. M. Traub veröffentlicht. Im Zusammenhang mit dem am 6. 1. 1936 in der Alten Synagoge stattfindenden Gemeindeabend zu Ehren des 15. Jubiläums des Keren Hajessod geben wir nachstehend einen Artikel des früheren Führers der religiösen Zionisten Deutschlands wieder.

Durch den Zionismus, die jüdische Renaissancebewegung wurde dem Judentum eine ungeahnte Bereicherung zuteil. Mancher, der dem Judentum verloren schien, kehrte zurück, neues Leben durchpulste viele, die erkaltet waren. Es war die Idee, die dem Volkskörper Leben einhauchte, Verwesung und Erstarrung aus unserer Mitte verbannte.

Es kam die zweite Phase. Sie brachte den Sieg der Idee. Wir wissen es, und der Jischuw legt Zeugnis dafür ab, daß wir jetzt mitten im schnellen Vollbringen begriffen sind. Dahin ist die Phase des Traums. Wir sind nicht mehr Herren der Entscheidung, ob wir Zion erbauen wollen oder nicht. Ueberdeutlich spricht in den letzten Jahren das Gebot der Geschichte, es weist uns gebieterisch den Weg der nationalen Konzentration in der Heimat und kündet Golah und Galuth einen harten Spruch.

Die klare Erkenntnis vom Primat Erez Jisraels innerhalb der jüdischen Gesamtaufgaben lenkte Sorge und Aufmerksamkeit der Führer auf die Schaffung und Ausgestaltung der erforderlichen Instrumente des Aufbaus. Dem Jüdischen Nationalfonds gesellten vor 15 Jahren die verantwortlichen Männer der Bewegung einen zweiten Fonds von nicht geringerem Rang zu: den **Keren Hajessod**, der alle konstruktiven Aufgaben verwirklichen sollte. Er ist weit mehr als ein materielles, finanzielles Mittel: er ist zum Symbol der Tat geworden. Er dient allen Erfordernissen des Aufbaus, aber er „trägt auch seine Träger". Mehr als die Spender für ihn tun, tut er für sie. Er verknüpft den Kreis der Geber mit einem mächtigen Werk. Er gewinnt ihre Sympathien durch seine Ansprüche und Taten. Ströme von Energien und bedeutende Rückwirkungen gehen von dem moralischen Kapital aus, das im Keren Hajessod aufgespeichert ist.

Die religiöse Judenheit in Palästina beschränkte ihre Tätigkeit lange auf das Schulwesen und auf die Fürsorge für religiöse Institutionen. Diese Schulen sind der Stolz des „Misrachi". Die Wahrhaftigkeit gebietet uns, gern anzuerkennen, daß das traditionstreue Judentum auf diesem Gebiete seinen vollen Anteil vom Keren Hajessod erhielt. Rühmen wir die erfolgreiche Arbeit der Lehrer in den erwähnten Schulen, so wollen wir dessen eingedenk bleiben, daß sie nicht möglich gewesen wäre ohne die Einheit und Geschlossenheit der Zionistischen Organisation, die allein unserem atomisierten Volk zur Wiedererstehung verhelfen kann.

Der **Keren Hajessod** symbolisiert diese Einheit im Werden. Im Schulwesen hat er seine ungewöhnliche Aktivität und Unparteilichkeit bewiesen. Auch anderen religiösen Angelegenheiten hat er sein Interesse bezeigt. Viele Institutionen, vor allem in den Siedlungen, verdanken ihm Entstehen oder Unterstützung.

Spät und in unzureichendem Maße fand der Anspruch des Hapoel Hamisrachi auf landwirtschaftliche Ansiedlung Gehör. Fraglos hat sich die Situation sehr zu Gunsten des Hapoel Hamisrachi in letzter Zeit geändert. Hier war das religiöse Judentum selbst nicht ohne Schuld: allzuspät wandte es sich diesem entscheidenden Gebiete des Aufbaus zu.

Den Verpflichtungen des Keren Hajessod gegenüber dem religiösen Judentum entsprechen Pflichten der Orthodoxie gegenüber dem Keren Hajessod. Und da wir an der Wende einer Aera stehen, soll den Gesetzestreuen aller Richtungen die Pflicht ins Gedächtnis gerufen werden, dieses Gebot mit Begeisterung zu erfüllen. Es heißt einmal im Talmud: „Jede Mizwah, die Jisrael freudig übernahm, übt es auch jetzt noch mit Wärme". Die Steuerpflicht des Keren Hajessod ist wert, dieser Gruppe zugezählt zu werden. Die religiösen Juden sollten die Ersten sein und die Gewissenhaftesten unter den Gebern. Daß alle Mitglieder der Zionistischen Organisation hierbei ihre Pflicht erfüllen, ist eine Selbstverständlichkeit.

Aber heute gilt es, darüber hinaus ein ernstes Wort den Menschen zu sagen, die noch nicht zu uns gehören, die gleichgültig oder nachlässig sich verhalten oder gar unser Werk und unseren Weg



Eintopf-Sammlung

findet am Sonntag, den 12. Januar 1936 statt. Wir bitten, die uns zugedachten Spenden an diesem Tage für die Abholung bereit zu halten.

Pfund-Sammlung

Unsere Pfundsammlungen hatten bisher ein so günstiges Ergebnis, daß wir in der Lage waren, die Chanukkah-Bescherung für unsere Hilfsbedürftigen fast restlos davon zu bestreiten.

Wir danken auf diesem Wege allen Spendern wie auch denen, die sich für die Sammlung ehrenamtlich zur Verfügung gestellt haben, recht herzlich und geben der Hoffnung Ausdruck, daß wir auch bei den nächsten Pfundsammlungen dieselben günstigen Ergebnisse haben werden.

Zahlungen

Gleichzeitig geben wir nochmals bekannt, daß für uns zu leisten sind:

in bar: an unserer Kasse, Wallstraße 9 in den Vormittagsstunden von 9—1 Uhr;

durch Ueberweisung: Auf das Postscheckkonto: Jüdisches Wohlfahrtsamt, Winterhilfe, Breslau Nr. 353 07.

Bankkonto: Genossenschaftsbank Ivria.

Spenden

an Lebensmitteln übernimmt unsere Lebensmittelkammer Karlstraße 32, Hof, Telefon Nr. 502 87,

an Bekleidung unsere Kleiderkammer, Antonienstraße 23, zweiter Hof, 2 Treppen.

Anmeldungen zum Abholen von Spenden nimmt auch telefonisch unser Büro Wallstr. 9, Zimmer 1, Telefon Nr. 542 69 und 542 10 entgegen.

---

ablehnen. Alle Juden müssen geweckt, zur Beteiligung herangezogen werden. Sie müssen erkennen, in welcher bedrohlichen Lage, in welcher entscheidenden geschichtlichen Stunde das jüdische Volk sich befindet, welche gewichtigen Fragen vor uns stehen und Antwort heischen. Was in unserem Volk vor sich geht und welche Wunden ihm das Schicksal schlägt, das ist offenbar. Aber aus dem historischen Gesetz, unter dem jüdisches Schicksal in der Golah sich vollzieht, muß für uns eine Konsequenz folgen: **wir sind zu schwach, als daß wir uns den Luxus der Zersplitterung leisten könnten.** Gewiß besteht für die nichtzionistische Orthodoxie keine Hoffnung, fern von der Gesamtheit etwas Großes zu schaffen, das dem furchtbaren Niedergang der Golah gegenüber kompensatorischen Wert hat. Darum fanden viele Gesetzestreue den Weg nach Erez Jisrael. Mehr noch streben dahin, oft genug unter dem Zwang der Verhältnisse.

Gerade wer die Wiedergeburt unseres Volkes, die Erneuerung unseres Lebens an Thora und Tradition gebunden sieht, wer die besondere kulturelle und soziale Linie unserer Ueberlieferung im werdenden Erez Jisrael als beherrschenden Faktor durchsetzen will, ist verpflichtet, unsere nationale Bewegung zu fördern und ihre Instrumente, den **Keren Kajemeth Lejisrael und den Keren Hajessod,** zu stärken.

Die religiöse Judenheit muß sich viel enger der Arbeit des Keren Hajessod, dessen Teilhaber wir sind, verbinden. Der Einfluß des religiösen Judentums in Erez Jisrael soll auf dem Fundament eines stark erweiterten Kreises von Mitarbeitern am Keren Hajessod und den anderen Zweigen unserer Arbeit sich erheben. Dann wird Erez Jisrael wieder erstehen als ein Werk der geeinten Judenheit.

Um die Neuregelung der Auswandererfürsorge

Die vom Völkerbundsrat eingesetzte Sachverständigenkommission für die Neuregelung der Auswandererfrage hat ihre Arbeiten abgeschlossen. Das Ergebnis wurde in einem 30 Seiten umfassenden Bericht niedergelegt, der nach der Tagung des Völkerbundsrates am 20. Januar veröffentlicht werden wird.

In ihren Entschließungen sprach sich die Kommission, die unter dem Vorsitz des tschechoslowakischen Gesandten in Paris, Dr. Stephan Osusky, stand, dahin aus, daß zur Lösung der Auswandererfrage eine Zusammenarbeit aller direkt interessierten Staaten notwendig sei. Aber auch die Mitarbeit der nicht direkt interessierten Staaten an der Lösung des Problems durch Aufnahme einer bestimmten Zahl Ausgewanderter in ihr Staatsgebiet sei zu fordern. Bezüglich der Auswanderer aus Deutschland wird vorgeschlagen, daß ein international gültiges Rechtsstatut für sie ausgearbeitet werde.

Ueber den Inhalt des Berichtes der Kommission erfährt der Genfer JTA-Berichterstatter weiter, daß ein Alternativvorschlag an den Völkerbundsrat ausgearbeitet wurde, demzufolge entweder für die Auswanderer aus Deutschland eine besondere autonome Abteilung dem Nansenamt angegliedert werde und der künftige Präsident des Nansenamtes gleichzeitig auch als Oberkommissar für die Auswanderer aus Deutschland gelten soll oder ein völlig selbständiges Amt für die Fragen der Auswanderer aus Deutschland mit einem eigenen Oberkommissar geschaffen werden soll. Für diesen Alternativvorschlag haben vier Mitglieder der Kommission gestimmt, das fünfte jedoch, der Italiener Senator de Michaelis, lehnte ihn ab und vertrat den Standpunkt, daß die Regelung der Auswandererfürsorge ohne Schaffung eines neuen ständigen Völkerbundsamtes den privaten philanthropischen Organisationen überlassen werde. Da die endgültige Entscheidung über diesen Vorschlag, der erst im September 1936 zusammentretenden Völkerbundsversammlung zusteht, beantragt die Sachverständigenkommission, für die Zeit vom Januar bis September ein provisorisches Amt mit einem eigenen Oberkommissar für Auswanderer aus Deutschland einzurichten. Dieser Oberkommissar soll die laufenden Angelegenheiten der Auswanderer aus Deutschland in der Zeit bis September 1936 unter technischer Mithilfe des Völkerbundssekretariats erledigen.

Sitzung der Gemeindevertretung

Die Gemeindevertretung hielt am Donnerstag, 12. Dezember, eine Sitzung ab. Es war die letzte der gegenwärtigen Sessionsperiode, ab 1. Januar 1936 tritt die neue Gemeindevertretung, wie sie auf Grund des Wahlkompromisses zustande gekommen ist, ihr Amt an. Die Sitzung wurde auch zu einer Ehrung für den scheidenden Vorsitzenden der Gemeindevertretung, Justizrat Peiser, welcher der neuen Gemeindevertretung nicht mehr angehört. Leider war Justizrat Peiser durch Krankheit verhindert, anwesend zu sein. An seiner Stelle leitete Regierungsrat i. R. Dr. Halpert die Sitzung.

Eingangs machte Dr. Halpert die Mitteilung, daß Gemeindevertreter Erich Maschler sein Amt niedergelegt hat, weil er zum Leiter der Jüdischen Winterhilfe bestellt worden ist. Weiter haben die Gemeindevertreter Dr. Josef Schlesinger und Frau Dr. Else Rabin ihre Aemter niedergelegt, weil sie nach Palästina übergesiedelt sind.

Der Verwaltungsbericht über die Zeit seit der letzten Gemeindevertretersitzung wurde gemäß den Vorschlägen des Vorstandes genehmigt.

Ueber den Rechnungsabschluß für 1934/35 berichtete Gemeindevertreter Gins. Der Abschluß ergibt nach Zurückzahlung der in den früheren Jahren aus der Substanz entnommenen Vorschüsse ein kleines Defizit, dessen Deckung gesichert ist.

Der Beschluß des Vorstandes vom 23. Oktober, der Jüdischen Winterhilfe einen Vorschuß von 10 000 RM. nötigenfalls zur Verfügung zu stellen, worüber Gemeindevertreter Gins berichtete, wurde entsprechend dem Ersuchen des Vorstandes genehmigt. Begründet wurde die Maßnahme des Vorstandes damit, daß die Jüdische Winterhilfe mit größter Beschleunigung eingerichtet werden mußte und daß es bei der dringenden Not vieler Gemeindemitglieder nicht angängig erschien, mit Beginn der Hilfsaktion bis zum Eingang der ersten Spenden zu warten.

In der Dr. Hans Herz'schen Vermächtnissache erteilte die Gemeindevertretung auf Bericht von Dr. Conrad Cohn ihre Zustimmung zu zwei Vorstandsbeschlüssen. Nach dem ersten werden bedürftigen Angehörigen des Erblassers aus den Zinsen der Stiftungen Renten von insgesamt 600 RM jährlich bewilligt. Der zweite beruht auf einem Ersuchen des Herrn Polizeipräsidenten, eine Umwandlung des vom Erblasser vorgesehenen Zwecks eines Stiftungsteiles vorzuschlagen, weil dieser den Grundsätzen des heutigen Staates widerspreche und eine Förderung des Studiums von Nichtariern staatlicherseits nicht mehr unterstützt werden könne. Nach dem Testament sollten nämlich die Zinsen eines Vermächtnisses von 10 000 RM an 1 oder 2 jüdische Studierende der Chemie oder an 2 junge jüdische Chemiker verteilt werden. Es wurde beschlossen, eine Aenderung des Zweckes dahin vorzuschlagen, daß die Zinsen an bedürftige und würdige jüdische Personen zur Berufsausbildung oder Berufsumschichtung verteilt werden sollen. Die Versammlung stimmte dem zu.

Der Jüdische Turn- und Sportverein Bar Kochba schafft sich zur Zeit auf der Neudorfstraße eine neue Turnhalle. Die Versammlung genehmigt, daß der Verein ein bis 1940 zu tilgendes Darlehen von 1500 RM. erhält. Die Schaffung dieses großen Raumes, der 350 Personen fassen soll, liegt auch insofern im Interesse der Synagogen-Gemeinde, als sich dort wegen eines künftig zu befürchtenden

Raummangels die Errichtung eines Zweiggottesdienstes am Rausch-ha-Schonoh und Jaum Kippur wird ermöglichen lassen. Außerdem kann die Turnhalle auch für den jüdischen Kulturbund bei geeigneten Veranstaltungen und für die jüdischen Schulen nutzbar gemacht werden.

Am Schluß der Sitzung dankte der stellvertretende Vorsitzende der Gemeindevertretung, Regierungsrat i. R. Dr. Halpert dem Vorstande und der Verwaltung für die in den langen Jahren der Sessionsperiode der nunmehr zur Auflösung gelangenden Gemeindevertretung geleistete schwere Arbeit und erwähnte besonders die Verdienste des Vorstandsmitgliedes Philipp Lachs, der sich bei der wirtschaftlichen Obsorge für die Gemeindemitglieder in hervorragender Weise betätigte, und Obermagistratsrat i. R. Dr. Guttmann, der bei der Leitung der Finanzverwaltung der Gemeinde so ausgezeichnet sich bewährt habe.

Dann veranstalteten die Fraktionsführer eine Dankeskundgebung für den scheidenden bisherigen Vorsitzenden der Gemeindevertretung, Justizrat Peiser, der seit 1914 ihr angehört und seit 1922 an ihrer Spitze gestanden hatte. Für die religiös-liberale Fraktion sprach Dr. Rosenstein, für die Konservativen Dr. Pinczower, für die Jüdische Volkspartei Gemeindevertreter Tauber, für die Jüdische Mittelstandspartei Architekt Hadda. Sämtliche Redner rühmten den sittlichen Ernst, mit der Justizrat Peiser seine Aufgabe erfüllt habe, seine strenge Objektivität bei der Amtsführung, sein niemandem gegenüber versagendes Gerechtigkeitsgefühl, seine heiße Liebe zum Judentum und seine vorbildliche Geschicklichkeit als Verhandlungsleiter und als Mittler zwischen Gemeindeverwaltung und Gemeindevertretung.

Hervorgehoben wurde ferner sein großes mit Erfolg betätigtes Interesse für das jüdische Genossenschaftswesen, wie für das jüdische Handwerk. Erwähnt wurde auch, daß Justizrat Peiser es war, der die Anregung gab, eine Geschichte der Breslauer Synagoge zu schreiben. Uebereinstimmend sprachen die Fraktionsvertreter die Hoffnung aus, daß Justizrat Peiser, auch wenn er nicht mehr der Gemeindevertretung angehöre, nach wie vor für die Synagogen-Gemeinde wirken werde.

Diesen Ausführungen schloß sich für den Vorstand der stellvertretende Gemeinde-Vorsteher Dr. Freyhan an. Weiter sprach Dr. Freyhan die Hoffnung und den Wunsch aus, daß der Geist der Einigkeit und Brüderlichkeit, wie er an diesem Abend zu Tage getreten sei und wie er sich vorher bereits in der Verständigung in der Schulfrage und im Wahlkompromiß durchgesetzt habe, auch weiterhin der Arbeit für das Wohl der Breslauer Synagogen-Gemeinde das Gepräge geben möge. Sonderwünsche müßten gegenüber dem Gemeinwohl zurücktreten. Dr. Freyhan drückte zum Schluß seiner Ausführungen sämtlichen an der Arbeit für die Gemeinde beteiligten Persönlichkeiten den Dank des Vorstandes aus.

Darauf schloß Dr. Halpert mit den besten Wünschen für die Zukunft die Sitzung und die Sessionsperiode.

Jüdische Frauenarbeit

Tagung des Provinzial-Verbandes des Jüdischen Frauenbundes für Nieder- und Oberschlesien

Am 26. November d. Js. kamen die Vertreterinnen der Frauenvereine des Provinzial-Verbandes, darunter auch kleineren und entfernter liegenden Gemeinden, zur Berichterstattung und Aussprache in Breslau in der Lessingloge zusammen.

Frau Paula Ollendorff eröffnete die Zusammenkunft mit einer Begrüßung der Anwesenden und wandte sich mit warmem Dank an den als Vertreter der Synagogengemeinden der Provinz Niederschlesien erschienenen Herrn Rabbiner Dr. Vogelstein, der dem Frauenbund stets ein Helfer und Lehrer gewesen sei. Dr. Vogelstein kennzeichnete als ureigene Aufgaben der jüdischen Frau in der Gegenwart, in der Gemeinschaft zusammengeschlossen mutig und unbeirrt zu wirken, überall das Reinmenschliche zu pflegen, auch in der Wohlfahrtsarbeit den Einzelnen zu suchen und zu stützen. — Frau Emmy Vogelstein, die die folgende Aussprache leitete, gab der selbstverständlichen Verbundenheit des J. F. B. mit Palästina Ausdruck. Das Tätigkeitsfeld des Bundes aber liege vor allem innerhalb der Gemeinden. Die vordringlichste Arbeit sei augenblicklich die Durchführung der Winterhilfe.

Fräulein Margarete Goldschmidt, Fürsorgerin für die Provinz Niederschlesien, berichtete über die Winterhilfe in den Gemeinden der Provinz. Von einzelnen Gemeinden wurde gemeldet, daß dort die Frauenvereine nicht zur Mitarbeit am Winterhilfswerk herangezogen worden seien. — Da die Zentralwohlfahrtsstelle die Organisation der Pfundspende und der Kleidersammlung dem Frauenbund übertragen hat, müsse überall auf Mitarbeit der Frauen gedrungen werden. Es wurde weiter u. a. auf die Notwendigkeit hingewiesen, trotz der Anforderung, die die Winterhilfe an die Opferwilligkeit jedes Einzelnen stelle, **die Sammlungen für Hilfe und Aufbau und für die zionistischen Fonds in vollem Umfange fortzuführen.** Es folgten kurze Berichte über die Vortragstätigkeit

in den Ortsgruppen (Frau Marie Thilo), die Erholungsfürsorge (Frl. Dr. Oppenheimer), den Kassenstand (Frau Angreß-Beuthen).

Frau Anna Levi regte an, eine Nachbarschaftshilfe zu schaffen, die im kleinen Bezirk des Hauses und der einzelnen Straßen den Gemeinschaftssinn entwickeln soll.

Die Nachmittagsveranstaltung

für die der kleine Saal der Lessingloge nicht ausreichte, mußte in den großen Saal verlegt werden. Nachdem Frau Vogelstein die Herren Rabbiner Dr. Hoffmann und Dr. Vogelstein, sowie die Vertreter der Wizo, der Logen und der Vereine begrüßt hatte, übergab sie die Leitung der Versammlung Frau Margarete Wachsmann.

Frau Wachsmann wandte sich an die Jugend, die dem Vereinsmäßigen meist kühl fernstehe, für die jedoch der Frauenbund vor allem tätig sei. — Es sprachen Frau Cilli Horn, Breslau, Meisterin der Hauswirtschaft über „Neugestaltung der Hauswirtschaft“ und Hannah Karminski, Berlin über „Die Forderung der Zeit an die jüdische Frau“.

Frau Horn ging von der Notwendigkeit aus, den Haushalt zu vereinfachen, was keine Verarmung an Behagen bedeuten müsse und dürfe. Sie wies auf die Beratungsstelle der Hausfrauengruppe des J. F. B. hin (Montag von 11—13, Wallstr. 7). Dort sollen alle Hausfrauen und hauswirtschaftlich tätigen Frauen Rat und Hilfe finden.

Fräulein Karminski gab in lebendiger Gestaltung Einblick in die großen Aufgabengebiete, die den J. F. B. gegenwärtig beschäftigen: Auswanderung, Erziehung und Ausbildung der Jugend, Berufsfragen und die seelische Selbstbehauptung. Die Auswanderungsfrage ist insofern auch Frauensache, als das praktische Können der Frau und ihre seelische Tragfähigkeit oft den Erfolg oder Mißerfolg der Auswanderung entscheiden. Im Vordergrund der Hoffnung stehe Palästina. Der J. F. B. sei seit kurzem in der Jewish Agency vertreten. Für den Keren Hejossod müssen die Frauen aller Richtungen eintreten, denn gerade sie dürfen nicht dulden, daß Menschen jahrelang aus Mangel an Mitteln in Zelten wohnen, wie es bisher noch geschehen. Hannah Karminski beleuchtete die erhöhte Bedeutung der jüdischen Schule für das Kind, das zu Haus vielfach unter der Unsicherheit des Lebens leidet, wies auf die Aufgabe der Unterbringung von 6000 Schulentlassenen im Frühjahr 1936 hin, warnte davor, die jg. Mädchen als „Haustöchter“ berufslos zu Haus zu behalten und ihnen die Ausbildung vorzuenthalten, auf die sie genau wie die männliche Jugend Anspruch hätten. Zum Schluß faßte die Rednerin alle Einzelaufgaben in die Frauenaufgabe zusammen: die Generationen und die geistigen Strömungen innerhalb des Judentums zu verbinden.

An der Aussprache beteiligten sich Frau Ollendorff, die für alle jungen Mädchen eine hauswirtschaftliche Ausbildung forderte und Frau Auguste Nothmann (Vorsitzende der Wizo), die erfülltes Leben nur in Palästina für möglich hält. Hannah Karminskis Schlußwort klang hoffnungsfreudig aus. Cl. P.

Misrachi-Frauen-Arbeit

Am 5. November eröffnete die Misrachi-Frauengruppe, die an jedem 1. Dienstag Nachmittag des Monats bei Kornhauser tagt, ihre Winterarbeit mit einem Referat von Frau Lotte Pinczower über den großen hebräischen Epiker Sch. J. Agnon und seine vor kurzem erschienenen letzten Erzählungen. Danach legte Frau Lucie Möller die praktischen Aufgaben dar, die sich die Gruppe neben der eigenen kulturellen Arbeit — wie der Erlernung des Hebräischen — stellt: Förderung der palästinensischen Fonds, der Hachschara der religiösen Jugend in Deutschland und der religiösen Jugendalijah.

Zu dem letzten Punkt sprach eine Woche später Frau Dr. Ella Blau, Hamburg, in kleinem Kreise im Hause von Frau Professor Heinemann. Sie berichtete besonders eingehend über das Beth Zeirot in Jerusalem, auch Jwdi-Heim genannt, eine Schöpfung der Misrachi-Frauenorganisation, das bis Juli d. Js. bereits 22 Mädchen der religiösen Jugendalija aufgenommen hatte, und weitere 20 nach Fertigstellung des Erweiterungsbaues aufnehmen kann. Das Beth Zeirat ist eine Haushaltungsschule, die das Prinzip der Arbeitsschule in weitestem Sinne verwirklicht hat.

Die Tarbutarbeit und die Kosten für die religiösen Belange wurden bisher von der Misrachi-Frauenorganisation getragen, doch besteht Aussicht, daß die Arbeitsgemeinschaft der Kinder- und Jugend-Alijah von nun an die Kosten für die Tarbutarbeit in weitestem Sinne übernehmen wird. L. P.

Aus Breslaus jüdischem Kunstleben

Die Krone Davids

Der Kulturbund spielt Calderon

Zwei Aufgaben hat der Kulturbund zu bewältigen: die organisatorische und die künstlerische. Während die junge jüdische Kunstgemeinde das organisatorische Gebäude bereits nach bewährten Vorbildern zweckmäßig und fest errichten konnte und sich nur um den weiteren Ausbau fort und fort bemüht, hat sie auf künstlerischem Gebiet völliges Neuland betreten; es urbar und zu einem blühenden Gefilde bodenständiger Kunst zu machen, ist ein Problem, das sicher nur nach schwerem Ringen und nicht ohne Experimente zu lösen ist. Gilt es doch einerseits das Europäertum des neuzeitlichen Juden zu erhalten und in der im Kulturbund gepflegten Kunst zum Ausdruck kommen zu lassen, andererseits muß aber dabei auch die besondere jüdische Note zu ihrem vollen Rechte gelangen. Eine solche Kunst als Tatsächlichkeit großen Ausmaßes hat es bisher nicht gegeben, sie ist erst zu schaffen, vorerst aber muß man sich begnügen, aus Vorhandenem das zu schöpfen, was den oben genannten Forderungen wenigstens einigermaßen entspricht. So wird aber jede einzelne künstlerische Darbietung des Kulturbundes vorläufig noch zum Experiment.

„Die Krone Davids“, ursprünglich „Die Locken Absalons“ betitelt, Drama in 3 Akten von Calderon (1600—1681), freie deutsche Nachdichtung von Otto Zoff, behandelt einen jüdischen Stoff und entstammt der Feder eines Spaniers, die Tragödie kommt also der Synthese Europäertum—Judentum ein Stück entgegen. Und man kann nicht leugnen, daß sich Dichter wie Nachdichter Mühe gegeben haben, auch den biblischen Geist über das Stück auszugießen, ein kühnes Unterfangen, dem ein völliges Gelingen freilich nicht beschieden gewesen ist. Aber abgesehen davon, bei der technischen Gestaltung der dramatischen Architektur hat Calderon die Einheit des Geschehens nur sehr äußerlich zu wahren vermocht, indem er die Sondertragödie Amnon-Thamar weit mehr als es das biblische Urbild an die Hand gibt, in den Vordergrund zu schieben und als Ausgangspunkt der Entwicklung festzuhalten sucht; und zwar eben nur rein äußerlich: immer und immer wieder tritt, motiviert oder unmotiviert, die unglückselige Thamar auf, zuletzt sogar reichlich unjüdisch als schwertumgürtete Walküre. Es fehlt aber die innere Einheit, die zwingende Logik, welche in straffer Zusammenballung aus einem Motiv mit Notwendigkeit die gesamte Handlung hervorgehen läßt, und alle anderen Mächte des dramatischen Werdens dem unterordnet. Hier sind mehrere leitende Motive neben- und übereinandergeschichtet, Sinnentaumel, Ehrgeiz, Rachsucht. So ergeben sich eine Reihe fesselnder Bilder, wenn man will, eine Anzahl gespielter Essays, aber es drängt sich uns doch unabweisbar der Mangel auf: wir vermissen den entscheidenden schöpferischen Griff, der die Teile in natürliche Abhängigkeit vom Zentralproblem und voneinander zu bringen, sie damit harmonisch zu ordnen und so ein organisches Ganze zu schmieden gehabt hätte. Die Folge ist, daß die Wirkung verschwimmt, weil Gefühl und Aufmerksamkeit des Zuschauers nicht auf einen beherrschenden Punkt konzentriert werden, sondern nach verschiedener Richtung hin auseinanderfließen. Aber nichts desto weniger, der grandiose Stoff und seine mit Rücksicht auf Bühnenwirksamkeit unzweifelhaft geschickte Ausnutzung durch Calderon und seinen Erneuerer ergeben ein immerhin bedeutendes, packendes Werk. Der Kulturbund hatte damit eine durchaus glückliche Wahl getroffen.

Die Aufführung versetzte das Stück aus dem altisraelitischen Schauplatz in eine Sphäre der Zeitlosigkeit, gestaltete es damit zu einer Tragödie allgemein-menschlichen Charakters um. Das wurde zunächst durch die von Alice Cohn betreute Kostümierung angedeutet. Die Mitwirkenden trugen eine Phantasie-Kleidung, welche sich im Charakter auf dem Grundstil der Spätrenaissance aufbaute, die Krieger waren in mittelalterlich anmutende Drahtringpanzer gehüllt, die Bartlosigkeit, in welcher die Männer erschienen, ist gewiß nicht altisraelitisch. Unter diesen Umständen stellte auch der reichlich verwendete Magen David, der trotz seiner Bezeichnung zu Davids Zeiten noch nicht in Gebrauch war, nicht eigentlich einen Anachronismus dar.

Gut und ideenreich gelangte das Prinzip der Stilbühne zur Anwendung, die Bühnenbilder waren teilweise ganz wundervoll, besonders der Königssaal Davids verdient hier hervorgehoben zu werden. Was aber der Thronaufbau im Festsaal Absalons und später im Walde sollte, ist nicht ganz klar. Die Deklamation der Trochäen wurde klassizistisch gehalten, was freilich die Gefahr übersteigerter Pathetik mit sich brachte, der denn auch z. B. Hansi Schottenfels, Georg Feldmann und James Elsner gelegentlich zum Opfer fielen. Alles in allem aber war die streng gestraffte Aufführung ein ganzvolles Werk aus einem Guß, das, indem eine geschlossene Einheitlichkeit des Eindrucks erzielt wurde, zum Teil die Lücke schloß, die der Dichter gelassen hatte. Der Spielleiter Nikolai Eljaschoff hat das in ihn gesetzte große Vertrauen wiederum vollauf gerechtfertigt.

Ben Spanier gab den David gleich vollendet als König wie als Mensch und war erschütternd in der Schlußszene. Hervorragend war auch Alfred Lichtenstein in der Rolle des Amnon, den er als hemmungslosen Gesellen in scharfen Umrissen temperamentvoll zeichnete. Hermann Schindlers Absalon war ein kraftstrotzender Kerl, weniger bösartig als vor wildem Ehrgeiz rasend, alles in allem durch und durch überzeugend gestaltet. Wenn Berthold Segall dem jungen Salomon mehr abgeklärte Weisheit als jugendliches Feuer gab, so handelte er damit zweifellos im Sinne des Autors. Erna Cohn (früheres Pseudonym Erna Lorenz) zeigte uns eine von glutvollem Leben und nachdrücklicher Suggestivkraft erfüllte Teuca; wohlabgemessen in jedem Zuge erwies sich diese Leistung als weiterer darstellerischer Höhepunkt des Abends. Hansi Schottenfels faßte die Thamar etwas zu zaghaft an, mehr leidenschaftliche Aktivität wäre am Platze gewesen, die Künstlerin gab aber eine rührende Thamar, womit sie wohl die Charakterisierung der Bibel, nicht aber die des Dichters traf. Herbert Meyerowitz (früheres Pseudonym Meyhoff) gab dem treuen Joab anziehende Frische. Erich Köhler als Adonijah,

Fritz Ritter als Ahitophel, Georg Feldmann als Simei — dieser besonders eindrucksvoll in der Fluchszene — und James Elsner als Husai halfen den Erfolg des Abends vollenden.

Das Publikum, das den Saal vollkommen füllte, erkannte durch lebhaften Beifall am Schluß freudig den Erfolg an. Um ihn hatte sich auch Heinrich Markt verdient gemacht, der sich des musikalischen Teils angenommen hatte. Die Szenen wurden teils instrumental, teils durch Chöre eingeleitet, wiederholt war auch die Handlung musikalisch untermalt. Manfred Rosenfeld.

★

Die Jüdische Winterhilfe veranstaltete am Sonntag, den 15. Dezember, nachmittags und abends, zwei Aufführungen des Calderonschen Bibeldramas „Die Krone Davids“, zu denen rund 1000 Besucher erschienen waren. Der große Erfolg der Kulturbund-Aufführungen übertrug sich auch auf diese Veranstaltung. Die Erschienenen waren ganz im Bann der Darstellung und spendeten am Schluß stürmischen Beifall. Die Jüdische Winterhilfe hat sich

ein Verdienst dadurch erworben, daß sie ihren Hilfsbedürftigen auch durch geistige Darbietungen über die Not der Zeit hinweghilft.

Schw.

4. Abonnements-Konzert des Jüdischen Musikvereins

Dieses Konzert hätte sowohl bezüglich des Programms als auch der Ausführung eine stärkere Resonanz von seiten des Publikums verdient. Was Händel mit dem großen Hallelujah, diesem „Chor aller Chöre", und Schubert mit der Kantate „Mirjams Siegesgesang" geschaffen haben, zählt zum Wertvollsten der Literatur; aber auch die drei wenig bekannten Volkslieder romanischer Herkunft verdienten es, ebenso wie die palästinensischen, in diesem Rahmen gehört zu werden. Von gleich großer und gleich mißverstandener Bedeutung ist jedoch die unendlich diffizile Kleinarbeit, die einer solchen Aufführung vorausgeht.

Werner Sander, der Chordirigent des Musikvereins, hat alles daran gesetzt, das respektable Niveau des Aprilkonzerts trotz einigen Veränderungen im Sängerbestand zu wahren. Er führte den Chor — auswendig — mit Energie und Umsicht über alle Klippen hinweg, so daß zumindest in punkto Disziplin kein Wunsch unerfüllt blieb. Bei Händel war der Gesamtklang edel und gut abgerundet, dabei von erfreulicher dynamischer Vielfalt. Im einzelnen betrachtet — die Fugati gaben dazu mehrfach Gelegenheit — verdienen augenblicklich die Tenöre erhöhte Aufmerksamkeit; noch verhinderten gewisse Schärfen in der Tongebung das Zustandekommen einer wirklich idealen Wiedergabe, wie sie Sander vorgeschwebt haben dürfte. Erheblich günstiger war der Eindruck solcher Details in „Mirjams Siegesgesang", vielleicht auch, weil die Stimmen inzwischen eingesungen waren. Die Darstellung hatte Schliff und echten dramatischen Impuls. Nur wer das Werk bereits im 3. Synagogenkonzert (November 1933) gehört hat, wird die künstlerische Aufwärtsbewegung des Chores voll ermessen können. Das Solo sang wiederum Lotte Kohn (Schleßkow), deren Sopran die hier geforderte Höhe mühelos erreichte, und die nun auch den Stil dieser Musik wesentlich besser traf als vor zwei Jahren. Die instrumentale Grundlage bildete diesmal der schlichte, aber gehaltvolle Klaviersatz Schuberts, den Lotte Schoeps (Rogosinski), ebenso wie die Begleitung im Hallelujah, sehr plastisch nachgestaltete. Ausgezeichnet waren auch die Chorleistungen des zweiten Teils, der den Volksliedern vorbehalten blieb. Es handelte sich durchweg um A-cappella-Gesänge, deren kammermusikalisch feiner Vortrag der Intonationssicherheit dieses Chores das beste Zeugnis ausstellte. Drei der palästinensischen Lieder sind übrigens erst von den Breslauern A. Schindler und Fritz Scherbel für Chor gesetzt worden, und zwar mit bemerkenswerter Sachkenntnis.

Zwischendurch kam Wilhelm Guttmann (Berlin) mit Liedern von Schubert, Max Kowalski und Gustav Mahler zu Wort. Ich hörte den Künstler, der sich vor allem als Oratoriensänger einen Namen gemacht hat, 1925 in glänzender Form beim Görlitzer Musikfest. Seitdem hat sein Bariton viel an Volumen und an klanglicher Patina verloren, und es gab diesmal, namentlich in den zarten, lyrischen Gesängen, manches, was ihm einige Schwierigkeiten verursachte. Die Stimme ist aber so vortrefflich geschult, und die künstlerische Diktion wird in jedem Moment so sicher beherrscht, daß dennoch und namentlich in den dramatisch belebten Liedern ein paar schöne, charakteristische und sehr beifällig aufgenommene Leistungen zustande kamen. Erna Klein begleitete die Sologesänge äußerst virtuos und doch fein abgetönt.

Synagogen-Konzert mit Alexander Kipnis

Zu Gunsten des Hilfsausschusses für jüdische Kranke fand am 17. Dezember in der Neuen Synagoge ein Konzert statt, dessen Hauptattraktion Alexander Kipnis war. Der wohltätige Zweck und das künstlerische Ereignis hatten es zuwege gebracht, das Gotteshaus nahezu zu füllen, und mit ergriffener Spannung lauschten die Zuhörer der über alle Maßen herrlichen Stimme dieses in zwei Weltteilen gefeierten Bassisten. Was ein Künstler solchen Formats zum Vortrag bringt, erscheint fast

gleichgültig, — das W i e ist so beglückend, daß man Zeit und Raum vergißt. Ein Synagogenkonzert setzt freilich ein besonders geschickt zusammengestelltes Programm voraus; im allgemeinen ist diese Forderung auch berücksichtigt worden: der Wille, eine stilistische Einheit zu erzielen, war unverkennbar.

Der vokale Teil begann mit der Arie „In diesen heil'gen Hallen" und führte zunächst über Mendelssohns „Es ist genug" (aus „Elias") zu den Ernsten Gesängen von Johannes Brahms, deren vierter aus textlichen Gründen fortfiel. Welch ein Weg von der hoheitsvollen Milde des Sarastro bis zu der erschütternden Größe in den Weis-

heitssprüchen Kohelets und des Sohnes Sirachs! Kipnis dürfte einer der besten Interpreten solchen Gedankenguts sein, und auch die rein musikalische Leistung wird hier, ebenso wie im zweiten Konzertteil (Schumann, Schubert, Haydn) zweifellos dem Idealbild entsprochen haben, das man sich nach dem letzten Breslauer Auftreten dieses Künstlers gemacht hat. Die Klavierbegleitung K u r t H a v e l l a n d s zeichnete sich wieder durch restlose Einordnung in den Gesamtstil aus. Rezitativ und Arie aus der „Schöpfung" wurden von E r i c h S c h ä f f e r auf der Orgel begleitet. Außerdem steuerte Schäffer zwei Orgelwerke von Mozart (Ouvertüre im Händelschen Stil) und Liszt (Präludium und Fuge über B—A—C—H) bei; das zweite ließ die derzeitige Struktur unserer Orgel und die künstlerische Potenz ihres Spielers so klar zum Ausdruck kommen, daß man über das hohlklingende Pathos Liszts gern hinweghörte.

M a r t i n H a u s d o r f f.

Soziale Gruppe

Eljaschoff liest ostjüdische Geschichten — Hirsch Friedmann trägt Lieder vor

Im Stillen vollzieht die soziale Gruppe ihre segensreiche Tätigkeit und sie nimmt in der Regel auch davon Abstand, über ihre künstlerischen Abende der Oeffentlichkeit Bericht erstatten zu lassen. Wenn an dieser Stelle trotzdem der Darbietungen gedacht wird, welche die Soziale Gruppe vor kurzem einem Publikum zuteil werden ließ, das sonst nur selten in der Lage ist, sich einen Kunstgenuß zu verschaffen, so geschieht es, weil der Abend wegen seiner künstlerischen Qualität einer solchen Erwähnung besonders wert ist.

N i k o l a i E l j a s c h o f f gab dem Abend das Gepräge. Er las ostjüdische Geschichten heiteren Inhalts. War bereits das Programm gut gewählt, wenn der Eindruck der Lektüre ein überwältigender wurde, so war es die Art des Vortrages, welche den Ausschlag gab. Eljaschoffs Persönlichkeit ist kunstgesättigt bis in die kleinsten Aederchen, und das erklärt die Fülle und Wärme seines künstlerischen Ausdrucks.

H i r s c h F r i e d m a n n sang ostjüdische Lieder. Seine stimmlichen Mittel zeigten sich in bester Verfassung und seine Ausdrucksgestaltung zeigte sich so lebendig wie nur je. Annemarie L ö w e war ihm am Flügel eine getreue Begleiterin.

Rfld.

Sekretariat für bildende Kunst im Reichsverband der Jüdischen Kulturbünde

Beim Reichsverband der Jüdischen Kulturbünde in Deutschland (Sitz Berlin) ist ein S e k r e t a r i a t f ü r b i l d e n d e K u n s t errichtet worden. Die Adresse der Geschäftsstelle lautet: Jüdische Künstlerhilfe, Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 158.

Das Sekretariat hat die Aufgabe, die in Deutschland lebenden jüdischen Maler, Bildhauer und Graphiker zu erfassen und in ihren künstlerischen Angelegenheiten sachkundig zu beraten. Seine Tätigkeit soll darin bestehen, durch die Veranstaltung von A u s s t e l l u n g e n verschiedener Art und sonstige fördernde Maßnahmen die Beziehungen zwischen den jüdischen bildenden Künstlern und dem jüdischen Publikum in Berlin und im Reich möglichst eng zu gestalten, sowie darüber hinaus die Interessen der in Deutschland lebenden jüdischen Künstler im jüdischen Bereich wahrzunehmen.

Das Sekretariat bietet nunmehr allen in Frage kommenden Künstlern, die sich bisher noch nicht beim Reichsverband der Jüdischen Kulturbünde in Deutschland angemeldet haben, Gelegenheit, ihre Anmeldung b i s z u m 15. J a n u a r 1936 zu vollziehen. An Ausstellungen und anderen künstlerischen Veranstaltungen können von jetzt ab nur solche Künstler teilnehmen, die diese Anmeldung erstattet haben. Von allen geplanten Veranstaltungen jüdischer bildender Künstler muß das neugegründete Sekretariat rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden, da es die Genehmigung zu vermitteln hat.

Breslauer jüdische Künstler stellen in Berlin aus

Am 15. Dezember wurde unter starker Beteiligung in B e r l i n eine Chanukkah-Ausstellung religiöser Kunst, der eine Ausstellung von Werken Breslauer jüdischer Maler angegliedert ist, eröffnet. Die Stücke, der von Prof. Dr. Franz L a n d s b e r g e r und Frau Dr. R a h e l W i s c h n i t z e r - Bernstein mit besonderer Sorgfalt zusammengestellten Schau von Kultgeräten stammen teils aus den eigenen Beständen des Museums, teils aus den Sammlungen von Dr. S p r i n g e r - Stettin, M a x H a h n - Göttingen und A l f r e d K a r g e r. Ferner sind im Rahmen dieser Ausstellung altjemenitische Schmuckstücke zu sehen, die vor dem Kriege von Dr. Paul N a t h a n nach Berlin gebracht worden sind.

In der Ausstellung der B r e s l a u e r j ü d i s c h e n K ü n s t l e r ist besonders Isidor Aschheim mit zahlreichen palästinensischen

Aquarellstudien aus dem Jahre 1934 vertreten, unter denen insbesondere ein Araberdorf und der „Blick vom Skopus“ durch geschlossene Bildwirkung hervorragen; daneben sind von demselben Künstler Aquarelle aus Italien und Deutschland zu sehen, ferner Blumenstücke in Oel sowie aus einer älteren Zeit das von schwerem Ernst erfüllte, in kraftvollen Farben gehaltene Oelgemälde „Bei Brest“ und die Studie „Juden“.

Es sind Schritte eingeleitet worden, eine Ausstellung von Werken dieses Künstlers auch in Polen zu organisieren.

Die anderen Breslauer Maler, die sich an der Chanukkah-Ausstellung beteiligen, sind Willy Braun, J. Kon und Margot Abraham. Kon ist mit zwei von hellem Licht erfüllten Dorfstraßen und einem Blumenstück vertreten, Willy Braun hat zwei Gemälde, „Feldweg“ und „Dorfecke“ ausgestellt. Unter den Bildern von Margot Abraham wirkt insbesondere die „Junge Frau mit Katze“.

Abkommen zwischen den Breslauer Jüdischen Schulen

Zwischen dem Jüdischen Schulverein e. V. und dem Neuen Jüdischen Schulverein in Breslau ist zur Regelung des beiderseitigen Verhältnisses ein Abkommen getroffen worden, nach welchem auch in Zukunft das Reform-Realgymnasium des Jüdischen Schulvereins e. V. als einzige jüdische höhere Schule in Breslau bestehen soll. Der Neue jüdische Schulverein vermittelt höhere Bildung in dem seiner Volksschule angeschlossenen Privatunterricht der Arbeitsgemeinschaft jüdischer Lehrkräfte (Familienschule). Andererseits wird die Ausgestaltung des Volksschulwesens durch Aufbaueinrichtungen (9. Schuljahr, Berufsvorlehre) ausschließlich dem Neuen jüdischen Schulverein überlassen. Das zur Zeit an der Volksschule des Jüdischen Schulvereins e. V. bestehende 9. Volksschuljahr wird aber noch zu Ende geführt. Die Handhabung des Religionsunterrichts bleibt an den Schulen beider Vereine unverändert.

Sowohl das Reform-Realgymnasium des Jüdischen Schulvereins e. V. wie die Familienschulen beim Neuen jüdischen Schulverein dürfen in die bestehenden Klassen (Kurse) Schüler bis zur zulässigen Höchstzahl aufnehmen, dagegen keine neuen Parallelklassen bzw. Kurse errichten. Zulässig bleibt die Einrichtung von Parallelklassen oder Parallelkursen insoweit als sich ihre Notwendigkeit aus dem Aufrücken der Schüler oder aus dem organischen Ausbau zur Vollanstalt ergibt. Eine Schülerwerbung durch Aufsuchen von Eltern seitens Beauftragter der Vereine darf nicht stattfinden.

Unterprima am Jüdischen Reform-Realgymnasium

Das jüdische Reform-Real-Gymnasium eröffnet im kommenden Schuljahr eine Unterprima. Anmeldungen nimmt der Leiter der Schule, Direktor Feuchtwanger täglich von 12.30—13.30 Uhr im Schulhaus Rehdigerplatz 3 entgegen. Während der Ferien ist vorheriger Anruf (Tel. 843 85) erwünscht.

Der Turnhallenbau des „Bar Kochba“

In der Neudorfstraße 102, nahe beim Wenzel-Hancke-Krankenhaus, baut der Breslauer Bar-Kochba gegenwärtig sein neues Heim. Eine Halle von ca. 300 qm, die bei Veranstaltungen 350 Personen Platz bietet und für eine Turnhalle geradezu prädestiniert erscheint, wird z. Zt. einer völligen Umgestaltung unterzogen. Der Raum, in dem sich eine große Bühne befindet, ist gleichfalls zum Betsal hervorragend geeignet und bereits der jüdischen Gemeinde für die Dauer von 5 Jahren für Gottesdienste zur Verfügung gestellt. Nach der soeben vollständig durchgeführten Holzdielung des ursprünglichen Steinbodens wird gegenwärtig eine Zentralheizungsanlage geschaffen, die, zusammen mit der Errichtung einer modernen Beleuchtungsanlage, ein Glanzstück des neuen Baues sein wird. Eine breite Galerie bietet Platz für viele Zuschauer bei sportlichen Wettkämpfen, Duschräume und geräumige Umkleidekabinen werden den in der alten Halle so fühlbar empfundenen Mängeln Abhilfe schaffen und ausreichende Nebenräume werden den Mitgliedern und Freunden des Vereins eine Möglichkeit geben, auch das gesellige Zusammensein mehr als bisher im eigenen Heim zu pflegen.

Groß jedoch sind die Mittel, die hierfür notwendig sind und noch viel Arbeit gilt es zu leisten, soll der Hallenbau, wie vorgesehen, Anfang des Monats Februar 1936 nach feierlicher Einweihung seiner Bestimmung übergeben werden können.

So sei auch an dieser Stelle nochmals die Bitte ausgesprochen: Helft und werbt tatkräftig mit, den Bau zu einem glücklichen Ende zu bringen, zum Segen und Wohle der Jüdischen Jugend!

Die alte Turnhalle bleibt bis zum 15. Januar in Betrieb.

Die Sozialpflege-Arbeit der Reichsvertretung

Das vor kurzem erschienene 5. Heft der von der Reichsvertretung der Juden in Deutschland herausgegebenen Zeitschrift „Jüdische Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik“ bietet wiederum reichhaltiges, höchst instruktives Material: Prof. M. J. Karpf „Die Fürsorge für den Einzelfall in Amerika“, Dr. Siegfried Ucko „Die Kleingemeinde“, Dr. Georg Lubinski „Das neunte Schuljahr“, Dr. Grete Kitzinger „Jugendalijah“, Dr. Fritz Noack, Jerusalem, Mitglied der Gesundheitsabteilung des Waad Leumi, „Aktuelle Fragen des Gesundheitswesens in Palästina“. Wie üblich, wird die Zeitschrift durch eine Umschau ergänzt, die diesmal die Gebiete: Bevölkerungsbewegung, Wanderungsbewegung, Bildungswesen, Erziehungsfürsorge, Jugendpflege, Rassegesetzgebung, Staatsangehörigkeitsrecht, Wirtschaftslage der Juden in Polen, Polnische Handwerkergesetzgebung behandelt. Die Bücherschau enthält u. a. eine Zusammenstellung der im letzten Jahre erschienenen Schriften der Jugendbünde. — Der Bezugspreis für die Zeitschrift beträgt: Einzelnummer 1 RM, Jahresabonnement 6 RM, im Gemeinschaftsbezug mit den „Informationsblättern“ jährlich 8 RM. Die Zeitschrift ist zu beziehen durch die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, e. V., Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 158.

★

Die Reichsvertretung der Juden in Deutschland Abteilung Zentralwohlfahrtsstelle beabsichtigt, gemeinsam mit dem Jüdischen Frauenbund einen einmaligen einjährigen Ausbildungskurs für jüdische Sozialarbeit in Berlin einzurichten. Der Lehrgang soll eine Ausbildung in Theorie und Praxis der jüdischen Sozialarbeit (Sozialpolitik, Wohlfahrtspflege, Jugendfürsorge und Jugendpflege, Jüd. Gegenwartskunde usw.) umfassen.

Voraussetzungen zur Aufnahme in diesen Lehrgang ist für weibliche und männliche Teilnehmer vollendetes 20. Lebensjahr, Ausbildung in einem anderen Beruf oder bereits ausgeübte Tätigkeit. Die voraussichtlich entstehenden Ausbildungskosten werden monatlich 20 bis 25 RM betragen.

Der Lehrgang soll im April bzw. Mai 1936 beginnen, wobei für die einzelnen Teilnehmer eine mehrwöchige Vorpraxis bis zum Beginn der Ausbildung in einem jüdischen sozialen Betrieb geplant ist. Diejenigen, die den Voraussetzungen des Lehrgangs entsprechen und sich für soziale Arbeit besonders interessieren, bitten wir, sich

mit einem Lebenslauf, Zeugnisabschriften über ihre Ausbildung und berufliche Tätigkeit möglichst umgehend zu melden bei der Reichsvertretung der Juden in Deutschland, Abt. Zentralwohlfahrtsstelle, Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 158. Die Meldungen werden eingehend geprüft, da nur eine beschränkte Teilnehmerzahl zugelassen werden kann.

Jüdisches Pflege- und Adoptionswesen

Im Oktober 1935 fand die zweite Vorstandssitzung der Zentrale für jüdische Pflegestellen und Adoptionsvermittlung Kinder- und Mutterschutz des jüdischen Frauenbundes e. V. unter Leitung von Frau Clara Samuel, Elberfeld statt. In regem Gedankenaustausch wurden Fragen besprochen, die noch vor der üblichen neuen Jahressitzung geklärt werden sollten. Außer dem Arbeitsausschuß, dem Elberfelder, Düsseldorfer und Kölner Mitglieder angehören, waren der Frauenbund, das Isenburger Heim, die Zentralwohlfahrtsstelle, der Rabbiner- und Lehrerverband sowie die Anstaltsleiter vertreten.

Es wurde u. a. beschlossen: Die Entsendestellen sollen erneut und dringend darauf aufmerksam gemacht werden, ihre in Pflegefamilien untergebrachten Schützlinge gegen Krankheit zu versichern; weiter für Kleinkinder gut empfohlene Pflegestellen in kleineren Ortschaften zu berücksichtigen.

Ueber die Tagung für Kinder und Jugendalijah wurde von den Teilnehmerinnen berichtet. Bei dieser Gelegenheit wurde der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß in Kleingemeinden lebende Pflegekinder, die bündisch nicht erfaßt sind, größere Schwierigkeiten bei der Einordnung in die Jugendalijah haben werden.

Die Zentrale erklärte sich zur Mitarbeit bei der Beschaffung von Familienstellen für Schulkinder bereit.

Die jüdische Selbstverwaltung in Palästina

Der Herzl-Club veranstaltet im jetzigen Winterhalbjahr eine Reihe von Vorträgen über Palästina.

Am 19. Dezember sprach Assessor a. D. Georg Joel über das Thema „Aus dem palästinensischen Staats- und Verwaltungsrecht" und behandelte dabei das Kapitel der jüdischen Selbstverwaltung in Palästina. Die Juden Palästinas, gleichviel ob eingebürgert oder nicht, sind in der Knesseth Jisrael zusammengeschlossen, welche nicht nur die Juden Palästinas der Regierung gegenüber repräsentiert, sondern auch ausgedehnte, die Juden betreffende Verwaltungsbefugnisse ausübt. Die Mitglieder der Knesseth Jisrael wählen die Assefath Newcharim, d. i. Abgeordnetenversammlung, die ihrerseits einen geschäftsführenden Ausschuß, den Waad Leumi, aus sich heraus bildet. Sämtliche Mitglieder der Knesseth Jisrael, gleichviel ob eingebürgert oder nicht, besitzen das Wahlrecht zur Assefath Newcharim nach den dafür gültigen Bestimmungen. In den einzelnen Orten Palästinas, sofern in ihnen mindestens 30 Juden wohnen, bestehen jüdische Gemeinden. Wo mehr als 75 Prozent der Einwohnerschaft eines Ortes Juden sind, ist die Stadtverwaltung gleichzeitig Verwaltung der jüdischen Gemeinde. Die Städte genießen Selbstverwaltung. Wahlrecht zu den Stadträten haben nur die Männer, mit Ausnahme der Stadt Tel Awiw, die überhaupt verwaltungstechnisch eine Sonderstellung einnimmt. Auch in dieser rein jüdischen Stadt waren ursprünglich Stadt- und Gemeindeverwaltung identisch, doch hat man sich aus praktischen Gründen genötigt gesehen, eine besondere Verwaltung für die jüdische Gemeinde zu bilden. Schon diese wenigen, dem hochinteressanten Vortrag Assessor a. D. Joels entnommenen Angaben dürften genügen um zu zeigen, wie wichtig die Materie namentlich für die Palästinawanderer ist und wie sehr die Vorträge des Herzl-Clubs das Interesse weitester Kreise verdienen.

Der Herzl-Club wendet sich, wie der Vorsitzende Hans Joel bei seiner Begrüßungsansprache ausführte, an alle diejenigen Juden, die gewillt sind, sich mit den Werten jüdischer Kultur, mit dem Wege des Zionismus und mit sämtlichen Fragen des Aufbaus Palästinas zu beschäftigen.

Warnung

Die Reichsvertretung der Juden in Deutschland teilt mit: Ein Josef Fleischmann, Frankfurt a. M., sammelt Anzeigen für einen jüdischen Kalender, der als Branchen-Verzeichnis in verschiedenen Städten herauskommen soll. F. kassiert die Gebühren und verschwindet dann unbekannt wohin. Da es auch möglich ist, daß er seinen Namen wechselt, wird hierdurch seine Personalbeschreibung gegeben: Kleine Figur, schwarzes welliges Haar, gescheitelt, süddeutsche Mundart, gewandtes Auftreten. Es wird hierdurch vor diesem Betrüger gewarnt und gebeten, ihn der Polizei zu übergeben unter Benachrichtigung an die Reichsvertretung der Juden in Deutschland, Berlin-Charlottenburg 2.

Michaelis Silberstein, der 35 Jahre lang von 1870—1905 der Leiter der Israelitischen Waisenanstalt in Breslau gewesen war, wird sicherlich noch vielen älteren jüdischen Einwohnern Breslaus aus persönlicher Bekanntschaft in Erinnerung sein. Ein früherer Zögling der Anstalt macht uns darauf aufmerksam, daß vor kurzem, am 29. November 1935, 25 Jahre vergangen waren, seitdem der in weitesten Kreisen hochgeschätzte Mann im Alter von 82 Jahren vom irdischen Schauplatz abberufen wurde.

Schluß der **Anzeigen-Annahme** für die Mitte Januar 1936 erscheinende Nr. 1

Freitag, 10. Januar 1936

Amtliche Bekanntmachungen

DER SYNAGOGEN-GEMEINDE

Gemeindeabend

Wir veranstalten Montag, den 6. Januar 1936, 20,15 Uhr, in der Alten Synagoge, Wallstraße 5, Antonienstraße 6, aus Anlaß des 15jährigen Bestehens des Keren Hajessod einen Gemeindeabend. Nach Ansprachen des Vorsitzenden des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde Stadtrats a. D. Leß und des Gemeinderabbiners Dr. Hoffmann wird Dr. Michael Traub-Berlin, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Keren Hajessod, über das Thema: „Konstruktive Selbsthilfe und Ansiedlung der Juden aus Deutschland in Palästina" sprechen.

Unsere Gemeindemitglieder werden zu dieser Veranstaltung hiermit eingeladen.

Der Vorstand des Synagogen-Gemeinde.

Grabstellen auf dem Friedhof Lohestraße verkäuflich

Wir geben hiermit Kenntnis, daß auf Friedhof Lohestraße in der neuen Mittelreihe am Feld 7 wieder Grabstellen verkäuflich sind. Die Gebühren betragen für die Einzelstelle 400 RM. und für die Doppelstelle 750 RM. Die Bestimmungen über Bepflanzungen und Denkmäler in dieser Reihe sind die gleichen wie für die anderen Mittelreihen auf Friedhof Lohestraße.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Zu vermieten:

Menzelstraße 48: Lagerraum, 100 qm groß, zu ebener Erde gelegen, bequeme Einfahrt,
dto. etwa 1400 qm Bodenräume, auch geteilt.

Näheres Grundstücksverwaltung, Wallstr. 9, Tel. 216 11 12.

Trauungen

29. 12. 15½ Uhr, Alte Synagoge:
Frl. Ilse Meyer, Augustastraße 186 mit Herrn Kurt David Marcus, Freiburger Straße 3

1. 1. 13½ Uhr, Wochentags-Synagoge der Alten Synagoge:
Frl. Margot Sommerfeld, Trinitasstraße 7 mit Herrn Max Roth, Nikolaistadtgraben 23

14. 1. 13¾ Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge:
Frl. Toni Engelmann, Herdainstraße 38 mit Herrn Karl Lennhof, Leipzig.

21. 1. 14½ Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge:
Frl. Ilse Jaschkowitz, Höfchenstraße 12 mit Herrn Kurt Guttmann, Wallstraße 16

70. Geburtstag

30. 12. Oskar Brieger, Ring 52

75. Geburtstag

10. 1. Hedwig Leubuscher, Gabitzstraße 174a

80. Geburtstag

15. 1. Fr. Marie Starkmann, geb. Salzmann, Jahnstraße 30

82. Geburtstag

27. 12. Bernhard Starkmann, Jahnstraße 30

85. Geburtstag

18. 1. Frau Johanna Philippsborn, geb. Graupe, Steinstraße 8.

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten der Synagogengemeinde sind nicht an den Vorsitzenden persönlich, sondern an den „Vorstand der Synagogengemeinde" zu richten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Konfirmationen

Barmizwah: Alte Synagoge

11. 1. Wolfgang Dienstfertig, Sohn des Herrn Rechtsanwalt Dr. Josef Dienstfertig und der Frau Lucia geb. Aschkenazy, Agathstraße 12.

1. 2. Bruno Zwaß, Sohn des Herrn Bernhard Zwaß und der Frau Martha, geb. Bieder, Luisenstraße 29 I.

★

Zur Barmizwah in der Alten Synagoge müssen diejenigen Knaben, die Maftir oder die Haftarah vortragen wollen, wenigstens 3 Monate vorher schriftlich im Gemeindebüro, Wallstraße 9, angemeldet werden.

Barmizwah: Neue Synagoge

4. 1. Erich Brauer, Sohn des Herrn Willi Brauer und der Frau Ida, geb. Böhm, Steinstraße 103a, anzutreffen Siebenhufener Straße 12, bei Brauer.

25. 1. Heinz Golbig, Sohn des Herrn Franz Golbig und der Frau Hulda, geb. Krebs, Gabitzstraße 76

25. 1. Lothar Feiweles, Sohn des Herrn Kurt Feiweles und der Frau Else, geb. Simmenauer, Sonnenstraße 40

25. 1. Fritz Lustig, Sohn der Frau Grete Lustig, geb. Fraenkel, Schwerinstraße 43

25. 1. Karl Erwin Weglein, Sohn des Herrn Salli Weglein und der Frau Clara, geb. Prager, Alsenstraße 7

1. 2. Georg Kempner, Sohn des verst. Herrn Rechtsanwalts Dr. Hans Kempner und der Frau Gisela, geb. Schäffer, Fehrbellinstraße 14

1. 2. Gerhard Ruß, Sohn des Herrn Siegfried Ruß und der Frau Amalie, geb. Tichauer, Goethestraße 14

Beerdigungen

Friedhof Lohestraße

10. 12. Moritz Schmoll, Kurfürstenstraße 14
13. 12. Bernhard Baruch, Kurfürstenstraße 17

Friedhof Cosel

10. 12. Salomon Holz, Berliner Straße 21
10. 12. Laura Posener, geb. Rund, Gräbschener Straße 51
11. 12. Ida Wiener, geb. Weißenberg, Mörickestraße 10
11. 12. Natan Grün, Graupenstraße 7
12. 12. Friederike Hermann, geb. Fischer, Gabitzstraße
13. 12. Mathilde Glaser, geb. Danziger, Kirschallee 35
13. 12. Röschen Markowitz, geb. Leszynski, Gutenbergstraße 49
13. 12. Leo Freund, Kirschallee 81
13. 12. Siegfried Aronheim, Viktoriastraße 104
13. 12. Hermann Zell, Salzstraße 1
16. 12. Samuel Friedmann, Gabitzstraße 38
19. 12. Euphemie Stein, geb. Krebs, Viktoriastraße 89
19. 12. Theodor Cohn, Charlottenstraße 1
23. 12. Fanny Lewin, geb. Basch, Schwerinstraße 39
23. 12. Dr. Victor Neumann, Kaiser-Wilhelm-Straße 28/29

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 6. November bis 20. November 1935:
Rentner Bruno Großmann, Friedrich-Karlstraße 10
Verehel. Versicherungsinspektor Margarete Langner, geb. Simon, Neudorfstraße 22
Verehel. Koch Erna Buckschewski, Berliner Straße 41.

Übertritte bezw. Rücktritte in das Judentum

in der Zeit vom 6. Dezember bis 20. Dezember 1935:
2 Frauen.

Sprechstunden:

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Tauentzienplatz 7, I., Fernsprecher 577 88; Montag, Dienstag, Donnerstag 9½—10½ Uhr.

Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstr. 9, Fernspr. 538 19; Sonntag bis Freitag (außer Mittwoch) 8½—9½ Uhr.

Rabbiner Dr. Sänger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernsprecher 294 81; 9—10 Uhr (außer Montag und Donnerstag).

Rabbiner Dr. Simonsohn, Gutenbergstr. 13, Fernsprecher 852 30; 10—11 Uhr (außer Sonnabend und Sonntag).

Rabbiner Wassermann (für Sch'eloth); werktäglich 11—12 Uhr, Freiburger Straße 34, Fernsprecher 549 97.

Rabbiner Dr. Halpersohn, Moritzstraße 50, werktags 8—9 Uhr, außer Freitags. Telefon 325 78.

Oberkantor Weiß, Wallstraße 9, 12—15 Uhr (außer Freitag und Sonnabend). Telefon 256 12.

Kantor Wartenberger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernspr. 278 88; Sprechstunden 8—10 und 14—15 Uhr.

Kantor Topper, Wallstraße 5, Sprechstunden nachm. 15—17 Uhr.

Hilfskantor Lachmann, Kronprinzenstraße 53, III. Sprechstunden täglich außer Freitag und Sonnabend vormittag 11—12 Uhr.

Chordirigent der Neuen Synagoge Heinrich Markt. Sprechstunde 14—15 Uhr, Breslau 5, Sonnenstr. 21, hptr., Fernruf 257 97.

Oberaufseher Mamlok (Alte Synagoge), Büro: Wallstraße 9 (Sonntag bis Donnerstag 10½—1 Uhr vormittag.)

Oberaufseher Haase (Neue Synagoge), Freiburger Str. 34, III. Sprechstunden täglich außer Sonnabend, im Gemeindebüro, Wallstraße 9, 9—11 Uhr).

Bei Todesfällen zu beachten!

Wir empfehlen unseren Gemeinedmitgliedern dringend, von allen Sterbefällen **zunächst und sofort**

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
3./4. Januar	9. Tebeth	ויגש	Freitag Abend 16.15 morgens 6.40, 8.45; Schrifterklärung 10 Schluß 16.47 Haftara ויהי דבר ד'	Freitag Abend 16.15 Vormittag 9.15, Predigt 9.45, Sabbathausgang 16.45 I. B. M. 46,28—47,27; Ezechiel 37,15
5. Januar	10. Tebeth	עשרה בטבת	(Fastenende 16.48)	morgens 7.15, abends 16.15; Sonntag 17 (Lehrvortrag) Rabb. Dr. Sänger „Leopold Zunz, der Begründer der Wissenschaft des Judentums"
6.—10. Januar	11.—15. Tebeth		morgens 7, abends 16.15	
10./11. Januar	16. Tebeth	ויחי	Freitag Abend 16.15 morgens 6.35, 8.45; Ansprache 10, Schluß 16.55 Haftara ויקרבו ימי דוד	Freitag Abend 16.30 (Predigt) Vormittag 9.15, Sabbathausgang 16.55 I. B. M. 50,1—26; I. Könige 2,1
12.—17. Januar	17.—22. Tebeth		morgens 7, abends 16.30	morgens 7.15, abends 16.30; Sonntag 17 (Lehrvortrag) Gemeinde-Rabb. Dr. Vogelstein: „Von der Zeit der Entstehung des Christentums"
17./18. Januar	23. Tebeth	שמות	Freitag Abend 16.30 morgens 6.30, 8.45; Neumondweihe 10, Predigt 10.15, Schluß 17.5 Haftara הבאים ישרש	Freitag Abend 16.30 Vormittag 9.15, Neumondweihe 9.45; Predigt 10; Sabbathausgang 17.5 II. B. M. 4,18—6,1; Jesaja 27,6 Jugendgottesdienst 15.15
19.—24. Januar	24.—29. Tebeth		morgens 7, abends 16.45	morgens 7.15, abends 16.30, Sonntag 17, Rabb. Dr. Sänger: „Berthold Auerbach u. seine Zeit"

Alte Synagoge: Lehrvorträge: Freitag Abend, nach dem Gottesdienst, in der Wochentagssynagoge über „Das Gebet".
Sonntag Abend, nach dem Gottesdienst, in der Pinchassynagoge: „Probleme der jüdischen Weltanschauung".
Neue Synagoge: An jedem Sonntag, nachm. 17 Uhr, findet in der Hauptsynagoge Abendgottesdienst mit Lehrvortrag statt.

Herrn Beerdigungsinspektor Neumann, **Goethestr. 8,** Telefon 364 58,
in Kenntnis zu setzen, der über alles Erforderliche Auskunft geben und unsere Mitglieder auch wegen ihrer Ansprüche gegen Bestattungsvereine, Sterbekassen usw. beraten wird.

Unsere Beerdigungsgebühren werden in voller Höhe erhoben, auch wenn die Ueberführung der Leiche oder die Lieferung des Sarges durch Bestattungsvereine oder Privatinstitute erfolgt ist.

Unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde:

Unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde stehen nur die folgenden Betriebe:

Die Fleischereien und Wurstfabriken: Samuel Kwielecki, Goldene Radegasse 15 (Hauptgeschäft) und dessen Filiale Viktoriastr. 70, für Fleisch nur in abgeteilten Stücken (Dauerwurst auf Plombe oder Stempel zu achten). — Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22.

Die Restaurationen: Willi Kornhauser Nachf., Schweidnitzer



Stadtgraben 9, Oekonomie der Lessingloge, Agnesstraße 5, Frl. Dora Schwarz, gen. Schiffmann (Vereinigte Speisehäuser), Gartenstr. 21.

Die Bäckereien und Konditoreien: Georg Schleimer, Goldene Radegasse 5.

Butter und Käse liefert die Breslauer Molkerei, Berliner Straße 60/62. Die Mitglieder der Synagogen-Gemeinde werden hierdurch dringend darauf hingewiesen, beim Einkauf des Geflügels vom Ausland (Ungarn) auf die Plomben bzw. Stempel (Tag und Stunde der Schlachtung, hebr. Zeichen) genauestens zu achten, da sonst die Gefahr des Auwerwerdens besteht.

Sprechtage für die Dienststellen der Gemeinde-Verwaltung

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Bemerkungen
Allg. Verwaltung und Steuer-Abteilung	9—13	9—13	—	9—13	—	sonst nur nach Vereinbarung
Grundstücksverwaltung	8—10	8—10	—	8—10	—	sonst nur nach tel. Vereinbarung
Wohlfahrtsamt	10—13	—	—	10—13	—	sonst nur auf Vorladung
Beratungsstelle (Wirtschaft, Berufsumschichtung)	11—13	11—13	—	11—13	11—13*)	*) Auch für Wanderungsfragen
Für Rentner- und Reichsversicherungsangelegenheiten .	11—13	—	—	—	—	
Beerdigungs-Angelegenheiten . .	9—13	9—13	9—13	9—13	9—12	In Eilfällen auch Sonntag 9—12
Kasse	9—13	9—13	9—13	9—13	9—13	
Hausfrauen-Gruppe des Jüdisch. Frauenbundes	11—13	—	—	—	—	
Verein für gemeinnützige Möbeleinlagerung	—	11—13	—	11—13	—	

Nachrichten

DER VEREINE UND ORGANISATIONEN

Jüdisches Lehrhaus Breslau (Freie Jüdische Volkshochschule)

Eröffnung des 34. Halbsemesters (Januar/März 1936): Sonntag, den 19. Januar 1936, vorm. 11 Uhr, Agnesstraße 5, I. Stock. Professor Dr. Moritz Löwi: „Körperbau und Charakter. Probleme und Scheinprobleme". Zu Gunsten des Jüdischen Lehrhauses und der Jüdischen Winterhilfe in Breslau.

Vorlesungs-Verzeichnis. I. Jüdisch-wissenschaftliche Vortragsfolgen und Arbeitsgemeinschaften. 1. „Jüdische Geschichte im Mittelalter" (Vom Ausgang der Hohenstaufen bis zum dreißigjährigen Kriege). Studienrat a. D. Dr. Willy Cohn. Montag 8—9 Uhr. 2. „Arbeitsgemeinschaft über biblische Texte zur Stellung der Frau". Professor Dr. J. Heinemann. Montag 7—8 Uhr. 3. „Die soziale Gesetzgebung der Bibel". Gemeinderabbiner Dr. M. Hoffmann. Dienstag 7—8 Uhr. 4. „Der Erwählungsgedanke im prophetischen Schrifttum". Rabbiner Dr. J. Sänger. Mittwoch 8—9 Uhr. **II. Allgemeine Vortragsfolgen und Arbeitsgemeinschaften.** 1. „Der religiöse Gedanke in der Kunst". Mit Lichtbildern. Frau Dr. Lydia Aschheim-Baruchsen. Dienstag 8—9 Uhr. 2. „Das naturwissenschaftliche Weltbild im Wandel der Zeiten". Frau Stud.-Rätin i. R. Rose Bluhm. Montag 7—8 Uhr. 3. „Judenschicksal in modernen Darstellungen". Frl. Stud.-Ass. i. R. Betty Foerder. Dienstag 8—9 Uhr. 4. „Probleme der modernen Charakterforschung". Professor Dr. M. Löwi. Donnerstag 8—9 Uhr. 5. „Sprechen, Hören, Sehen". Naturwissenschaftlich-technische Betrachtungen mit Experimenten. Dr. Herbert Pese. Donnerstag 8—9 Uhr.

Kartenverkauf und Vorlesungsverzeichnisse am Montag, 13. Januar 1936, Agnesstraße 5, hochparterre. (Aenderungen des Verzeichnisses vorbehalten.)

★

In dem Halbsemester Oktober bis März 1935 haben 350 Hörer an den Arbeitsgemeinschaften und Vortragsfolgen des Jüdischen Lehrhauses Breslau teilgenommen. Dies ist ein erfreuliches Zeichen für die Erkenntnis in weiten Kreisen unserer Gemeinde von der Notwendigkeit, durch Vertiefung des Wissens vom Judentum zu einer lebendigen jüdischen Ueberzeugung zu gelangen.

Die Vorlesungen des vergangenen Halbsemesters stellten die Bibel in den Mittelpunkt der Erörterungen. Aber auch dem Bedürfnis, mit der allgemeinen Kultur in seelischer Verbindung zu bleiben, wurde durch Veranstaltungen allgemein wissenschaftlicher Vortragsreihen Rechnung getragen. Auch diese erfreuten sich eines regen Besuches.

Jüdischer Kulturbund Breslau

Der für den 25. Dezember ursprünglich angesetzte Chanukkah-Kinder-Nachmittag findet nunmehr Sonnabend, den 4. Januar 1936, nachmittags 5 Uhr im Freundesaal statt. Kinder spielen für Kinder das Chanukkah-Spiel „Was die Menorah erzählt" von Luz-Martin Schein. Numerierte Plätze an der Theaterkasse des Kulturbundes.

Dienstag, den 14. Januar, 20 Uhr, veranstaltet der Jüdische Kulturbund für seine Mitglieder einen Vortragsabend. Es spricht Professor Dr. ing. Alfred Grotte über „Die Entdeckung einer Synagoge aus dem 13. Jahrhundert in Breslau". In den alten Urkunden wird von drei Breslauer Synagogen berichtet; eine davon stand an der Ecke Schmiedebrücke—Ursuliner Straße. Aber diese drei Gotteshäuser werden durchweg erst im 14. Jahrhundert erwähnt. Mehrere noch erhaltene Grabsteine bezeugen aber, daß sich im 13. Jahrhundert bereits eine größere Gemeinde hier befunden haben mußte. Dem hiesigen Professor, Herrn Dr. Ing. Grotte ist es gelungen, die Reste der Synagoge aus dem 13. Jahrhundert im Urkern einer Breslauer mittelalterlichen Kirche zu entdecken. Ebenso hat er anhand urkundlicher Erwähnungen eine Rekonstruktion des Ghetto zeichnerisch versucht, in der auch die mutmaßliche Lage der drei anderen Synagogen (besser Bethäuser) erkenntlich ist. In seinem Vortrage wird Professor Dr. Grotte nicht nur über diese Funde, sondern auch über solche in Schweidnitz und Münsterberg, Frankenstein usw. berichten. Die Lichtbilder sollen diese Forschungen

illustrieren. Eintrittskarten an der Theaterkasse des Kulturbundes, Neue Graupenstraße 3/4.

Jüdischer Musik-Verein Breslau

Die Abonnements für die 4 Konzerte der 2. Saisonhälfte gelangen für die bisherigen Abonnenten am 27. 12. 1935 in der Bücher-Diele, Kaiser-Wilhelm-Str. 21 zur Ausgabe. Neue Abonnenten können ab 2. 1. 1936 die restlichen Karten erhalten. Das erste Abonnementskonzert findet bereits am Sonntag, den 12. Januar 1936 unter Leitung von Kapellmeister Kurt Havelland statt. Solist dieses Konzerts ist Nicolai Graudan, der frühere Solo-Cellist des Berliner Philharmonischen Orchesters, der das Cello-Konzert von Haydn spielen wird. Neben einigen Orchesterwerken jüdischer Komponisten (Ernest Bloch, Berthold Goldschmidt) bringt das Orchester 3 slawische Tänze von Dvořak zu Gehör. — Für die weiteren Abonnementskonzerte wurden u. a. der Winawersche Chor verpflichtet. Außerdem steht das Händelsche Oratorium „Israel in Aegypten" für Soli, Chor und Orchester auf dem Programm.

Zentralverband jüdischer Handwerker Deutschlands, Ortsgruppe Breslau

Der Zentralverband jüdischer Handwerker Deutschlands, Ortsgruppe Breslau, hielt am 10. Dezember in Glogowskis Restaurant, Schweidnitzer Stadtgraben, unter Leitung seines Vorsitzenden Hugo Spanier seine Monatsversammlung ab, die sehr gut besucht war. — Dr. Alfred Hirschfeld erstattete in einem Referat Bericht über eine Reihe von aktuellen beruflichen Fragen. Sie betrafen u. a. das Haushaltsangestellten-Gesetz, das für Hotels und Pensionen vorläufig nicht in Geltung ist, die Steuerbücher des Personals sowie andere steuerliche Angelegenheiten, Neuerungen auf dem Gebiet des Arbeitsrechtes, die Verpflichtung, Arbeits- und Pausenzeit in den Betrieben öffentlich aushängen zu lassen, neue Tarifbestimmungen, das Waren-Eingangsbuch, die Frage der Kündigung bei Einziehung männlichen Personals zum Arbeitsdienst oder zur Wehrmacht. Schließlich erörterte Dr. Hirschfeld mehrere, lediglich einzelne Zweige des Handwerks betreffende Themen. — Danach hielt Dr. Unikower einen Vortrag über seine Palästinareise. In fesselnder Art schilderte er anschaulich die bewunderungswürdigen Fortschritte, welche das jüdische Aufbauwerk in Palästina gemacht hat und die großen Erfolge der dabei geleisteten Kultur- und Zivilisationsarbeit In packenden Einzeldarstellungen behandelte er das jüdische Alltagsleben im heiligen Land und berichtete über das Schicksal von Persönlichkeiten, die früher dem jüdischen Handwerkerverband in Deutschland angehört oder sonst zu ihm in Beziehung gestanden haben, wobei er feststellen konnte, daß es ihnen fast durchweg gelungen sei, sich in Erez Jisrael zu verwurzeln. Aber es würde in Palästina hart gearbeitet und nur wer dazu bereit und fähig sei und überdies eine gründliche Ausbildung hinter sich habe, dürfe hoffen, dort als Handwerker sein Fortkommen zu finden. In seinen Ausführungen zur wirtschaftlichen Struktur des aufblühenden Landes wies der Redner wiederholt auf die große Bedeutung des hochentwickelten jüdischen Genossenschaftswesens in Palästina hin.

Schlesische Bezirksgruppe des „Reichsverbandes israelitischer Schwerhöriger (Risch) E. V."

Zur nächsten Monatsversammlung am Dienstag, den 7. Januar, abends 8 Uhr im Gemeindehaus II, Schweidnitzer Stadtgraben 28, wird die blinde Schwerhörige Fräulein Paula Hecht über ihr Leben plaudern, wie sie mit heiterem Gleichmut ihr Schicksal trägt. Leidensgefährten sowie andere Gäste sind herzlich willkommen. Es wird auch ein neuer Ablese-Kursus festgesetzt werden. Anmeldungen bei Frau Lotte Schwarz, Breslau 13, Moritzstr. 33. Telefon 305 57.

Herzl-Club Breslau

Im Rahmen unserer Vortragsreihe „Palästina-Kunde" behandelt in einem zweiten Abend Gastreferent Assessor Georg Joel weitere Fragen. „Aus dem palästinensischen Staats- und Verwaltungsrecht" am Donnerstag, den 2. Januar 1936, 20,30 Uhr in den Räumen der BJB., Gartenstraße 25. Am 9. Januar 1936 findet am gewohnten Ort und zum üblichen Zeitpunkt eine außerordentliche Generalversammlung statt. Alle Bbr. Bbr. müssen erscheinen. In Fortsetzung der Vortrags-Reihe „Palästina-Kunde" findet am Donnerstag, den 16. Januar in den Räumen der BJB., Gartenstraße 25, abends 20,30 Uhr ein Referat über das Thema: „Aus dem Kulturleben der nichtjüdischen Umwelt Palästinas". Referent Bbr. Ernst Hainauer statt. Zu den Vorträgen sind Gäste gern willkommen.

Interessengemeinschaft Jüdischer Arbeitnehmer

Die „Interessen-Gemeinschaft jüd. Arbeitnehmer" wählte am 13. Dezember 35 folgenden engeren Hauptvorstand: 1. Vors. Alex Grünfeld, 2. Vors. Erich Durra, Geschäftsführer Bernhard Michel, Kassierer Jakob Rektor. Die Geschäftsstelle befindet sich Telegraphenstraße 8 I. b. Michel. Sprechstunden Montag und Donnerstag von 16—18 Uhr.

DIE JÜDISCHE SPORT-BEWEGUNG

Sportgruppe Breslau im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

Am 25. 12. hatte der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten auf seinem Platz zwei Handballmannschaften des Berliner Ruder-Clubs „Helvetia" im RjF. zu Gast. In beiden Spielen gewann R. J. F. sicher und zwar bei den 2. Mannschaften 6:2 (3:1) und bei den

1. Senioren hoch mit 12:1 (6:2), wobei im letzteren Spiel der Halbrechte allein 7 Tore erzielte.

Am 26. 12. trat der R. J. F. mit zwei Fußballmannschaften in Leipzig gegen „Schild"-Leipzig an. Im Jugendspiel siegte Breslau gegen die körperlich unterlegenen Gastgeber hoch mit 11:1 (5:0), bei den 1. Senioren unterlagen sie jedoch in hartem, fairen Kampf knapp 4:6 (0:5), da sie sich mit dem Platz nicht abfinden konnten und erst in der 2. Spielhälfte hintereinander 4 Erfolge erzielten. Dul.

Jüdischer Schwimmverein Breslau E. V.

Geschäftsstelle: S. Blumenthal, Friedrich-Wilhelm-Str. 89, Telefon: 545 72 — Postscheckkonto: 34802.
Vereinsabend: Jeden Donnerstag von 20—21 Uhr in beiden Hallen des Breslauer Hallenbades. — Sondertraining: Jeden Dienstag ab 17 Uhr.

1. Am 2. Januar 1936 werden die neuen Quartals-Mitgliedskarten ausgegeben und bitten wir unsere Mitglieder, rechtzeitig zu erscheinen. Die Karten-Ausgabe beginnt bereits um ¼8 Uhr. Der Einlaß in das Hallenschwimmbad ist nur gegen Vorzeigung der neuen Quartalskarte möglich.
2. Wir machen heute schon auf unsere am 20. Januar 1936 stattfindende Generalversammlung aufmerksam und bitten unsere Mitglieder, sich diesen Tag auf alle Fälle frei zu halten. — Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht. Besondere Einladungen ergehen noch.
3. Bei unseren letzten beiden Veranstaltungen erbrachte die Büchsen-Sammlung für die Jüdische Winterhilfe 102 RM.

J. T. u. S.-V. Bar Kochba

Die von uns angeregten Winterspiele brachten für uns leider keinen sportlichen Erfolg. Wir traten nämlich im Sinne der guten Sache des Winterhilfswerks infolge Mangels eines Sportplatzes untrainiert an. Dafür freuen wir uns über den finanziellen Erfolg,

der dem Winterhilfswerk 238 RM., die der R. J. F. als Platzbesitzer abführte, eingebracht hat.*

Die 1. Fußballmannschaft des Bar Kochba beteiligte sich am 25. und 26. 12. in Berlin an einem Pokalturnier, an dem noch J. S. K.-Berlin, B. S. G.-Berlin und „Schild"-Beuthen teilnahmen. Am ersten Tage unterlag Bar Kochba gegen J. S. K. mit 3:4 (0:3), am zweiten Tage ebenfalls knapp gegen B. S. G. mit 4:5 (3:3), wobei Breslau 2 Elfmeter verschoß. Turniersieger blieb J. S. K.-Berlin, der „Schild"-Beuthen 3:0 schlug, während B. S. G. gegen Beuthen nur unentschieden 4:4 spielte. Dul.

* Die Vereinsleitung von Bar Kochba beurteilt wohl den Ausgang ihrer Winterhilfsspiele zu pessimistisch. In allen Spielen machten die Bar Kochba-Mannschaften einen sehr guten Eindruck und damit ist der sportliche Erfolg für ihren Verein gegeben, auch wenn sich der Sieg nicht an seine Fahnen heftete. D. Red.

Kurze Nachrichten

Berlin. Der 25. Delegiertentag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland wird in der Zeit vom 2. bis 4. Februar 1936 in Berlin stattfinden. Der Delegiertentag wird die Aufgabe haben, das in der Vergangenheit Geleistete zu überprüfen und die Fragen der zukünftigen Arbeit zu behandeln, sowie die leitenden Körperschaften der ZVfD. neu zu konstituieren.

Frankfurt a. M. Am 29. und 30. Dezember tagt in Frankfurt a. Main der Delegiertentag der Landesorganisation der Agudas Jisroel in Deutschland. Die Agudas-Jugend (Esra) veranstaltete vom 25.—29. Dezember in Blankenese bei Hamburg ein Gesamttreffen. Neben einigen Erziehungsfragen standen Probleme des jüdisch-öffentlichen Lebens im Mittelpunkt der Tagung.

Frankfurt a. M. Rabbiner Dr. Cäsar Seligmann in Frankfurt a. Main vollendete am 14. Dezember sein 75. Lebensjahr. Als Prediger und Lehrer seiner Gemeinde, als Schöpfer eines Gebetbuches, als einer der Führer des jüdisch-religiösen Liberalismus hat Dr. Seligmann Bedeutendes geleistet.

Hamburg. Raphael Plaut, der verdiente Direktor des Hamburgischen Deutsch-Israelitischen Waisen-Instituts begeht am 12. Januar 1936 seinen 60. Geburtstag. Plaut war viele Jahre lang der Leiter der jüdischen Volksschule in Sohrau OS

Genf. Obwohl der Oberkommissar James G. Macdonald, der bereits nach Amerika zurückgereist ist, sein Amt niedergelegt, wird das Amt des Oberkommissars weiter funktionieren, bis der Völkerbundsrat zu dem Rücktritt Macdonalds Stellung genommen und eine Stelle mit der Weiterführung der Arbeit betraut haben wird.

Chicago. Die vom Jewish Joint Distribution Committee für den 8. Dezember nach Chicago einberufene außerordentliche Konferenz zur Einleitung einer Nothilfeaktion für die Juden Mittel- und Osteuropas hat beschlossen, 3 500 000 Dollar für den Wiederaufbau eines Auswanderungshilfsdienstes für die Juden Mitteleuropas aufzubringen.

Jerusalem. Arabische Arbeiter, die beim Bau einer Straße beschäftigt sind, haben in der Nähe des Grabes Mariae zwei altjüdische Grabgewölbe, sowie eine Anzahl von Münzen entdeckt, die aus der Zeit des Statthalters Pontius Pilatus stammen sollen.

Jerusalem. High Commissioner Sir Arthur Wauchope hat am 21. Dezember die arabischen und am 22. Dezember die jüdischen Führer empfangen, um ihnen den Plan der Schaffung eines Legislative Council für Palästina vorzulegen. Es soll aus 28 Mitgliedern bestehen, davon sieben Juden, fünf Vertretern der Regierung, drei christlichen Arabern, elf Mohammedanern und zwei Vertretern der Wirtschaft. Von diesen wird wahrscheinlich einer ein Jude sein. Die jüdische Delegation hat die Vorschläge der Regierung einmütig zurückgewiesen. Die Vertreter der Araber erklärten, sie könnten jetzt zu den Vorschlägen noch nicht endgültig Stellung nehmen. Ihre Antwort werde am 7. Januar erfolgen.

Jerusalem. Die Palästina-Regierung hat als Arbeiter-Einwanderungsschedule für das laufende Halbjahr 4350 Zertifikate bewilligt. Davon gehen die bereits vorschußweise ausgegebenen 1000 Zertifikate sowie 1200 Zertifikate ab, die als Reserve für die Legalisierung des Aufenthaltes illegaler Einwanderer zurückbehalten werden. 1900 Zertifikate sind für Angehörige in Palästina ansässiger Juden bestimmt.

Warschau. Der diesjährige Pen-Klub-Preis für die beste dichterische Uebersetzung ins Polnische wurde von der Leitung des polnischen Literaturklubs als Jury des Pen-Klubs dem jüdischen Schriftsteller Julian Tuwim für seine Uebersetzung des „Kupferreiters" von Puschkin zuerkannt. Der Preis beträgt 1000 Zloty.

Kunstnotizen

Im Rahmen eines Sonderkonzertes des jüdischen Musikvereins veranstalten Ruth Hennig, Breslau und Michael Wittels, Köln, am 29. und 30. Januar 1936 in den Räumen Josef Wagners, Ring 6, einen Lieder- und Klavierabend (an beiden Abenden dasselbe Programm). Frau Ruth Hennig wird zwei altitalienische Arien, die Harfnergesänge und andere Schubertlieder, und die Zigeunermelodien von Dvorak, während Herr Michael Wittels Chaconne a-moll von Bach-Busoni, Wandererfantasie op. 15, B-Dur von Schubert und Polonaise, E-Dur von Liszt spielen wird.

Siegfried Bruck, der in Breslau wohlbekannte jüdische Bühnenkünstler, wird am 18. Januar 1936 in einem von der Buchhandlung Lichtenstein für ihn veranstalteten Ehrenabend vor seine Breslauer jüdische Anhängerschaft treten. Zutritt werden die Mitglieder des Kulturbundes haben. Bruck wird aus der Bibel die Berufung Jeremias rezitieren und aus Werken von Schnitzler, Börris von Münchhausen, Morris Rosenfeld, Gustav Wied, Scholem Alechem und Martin Buber lesen.

Josef und Boris Schwarz geben den letzten der von der Buchhandlung Lichtenstein veranstalteten Beethoven-Abende am Donnerstag, 9. Januar, im großen Saal der Lessingloge. Im Mittelpunkte dieses Konzerts wird die berühmte Kreutzersonate stehen. Es ist bereits aus früheren Konzerten bekannt, wie meisterlich die Künstler dieses herrliche Werk zu Gehör zu bringen verstehen.

Herta Glückmann wurde auf Grund ihres letzten Londoner Erfolges für Amerika verpflichtet. Der erste New Yorker Liederabend findet am 31. Januar in der Town-Hall statt. Die Künstlerin tritt am 31. Dezember von Southampton aus ihre auf einige Monate berechnete Amerikareise an.

Die hiesige jüdische Autohandlung Fa. Auto-Hirsch gratuliert zum Jahreswechsel und wirbt durch den der vorliegenden Ausgabe beigefügten Wandkalender, in dem vor allem auch die jüdischen Feiertage vermerkt sind. Es wird gebeten, ihn an allgemein sichtbarer Stelle anzubringen. Ein beschränkter Kalender-Vorrat für Geschäftsräume steht noch zur Verfügung.

Die vorliegende Ausgabe enthält ferner folgende Beilagen:

1. **Turn-Verein „Bar Kochba",**
2. **Firma Georg Eckstein, Spedition u. Reisebüro, Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Straße 24.**

Redaktionsschluß für die nächste Nummer des Breslauer Jüdischen Gemeinde-Blattes 7. Januar 1936.



Bezugsquellen-Nachweis



Die Mitglieder des Zentralverbandes jüd. Handwerker Deutschlands e. V., Ortsgruppe Breslau, sind durch das nebenstehende Zeichen kenntlich

Drucksachen

Max Bermann, Buchdruckerei.
Antonienstraße 24,
Fernruf 50835

Drucksachen

Druckerei SCHATZKY
Gartenstraße 19
Fernsprecher Nr 24468/69
Buchdruck - Steindruck - Offsetdruck
Alle Geschäfts-Drucksachen
Plakate — Etiketten — Packungen
Kalender.

Drucksachen

A. Wollmann, Buchdruckerei, Nikolaistraße 14, Fernruf: Sammel-Nr. 57154

Eisenwaren

Werkzeuge, Eisenwaren, Möbelbeschläge, Reformküch.-Einrichtungsgegenstände **Richard Standfuß,** Inh. **Leo Böhm,** Kupferschmiedestraße 39. Gegr. 1845. Telef. 26654.

Eisenwaren, Wirtschafts-Artikel

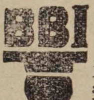
Öfen und Herde, Schlittschuhe, Rodelschlitten
Eisenhandlung Brandt,
Fried.-Wilhelm-Str. **89.** Tel 28036

Eisenwaren, Wirtschafts-Artikel

Oefen, Herde
Stahlwaren, Werkzeuge
H. Brauer & Sohn Breslau
Teichstraße 26, dicht a. d. Gartenstr.
Fernsprecher 53931

Eisenwaren, Wirtschafts-Artikel

Oefen, Herde, Gasapparate
Haus- und Küchengeräte
Arthur Lomnitz, Gartenstr. 22, hpt.
Telefon 54391



Elektr. Anlagen

B. B. I., S. Beyer G. m. b. H
Alte Taschenstraße 3/5. Fernruf 53486. Konzessioniert auch für Steige- und Verbindungsleitungen

Elektrische Anlagen



Reparaturen an Maschinen und Apparaten
Fritz Eichwald
Nikolaistraße 7
Fernsprecher 58473

Elektrische Anlagen

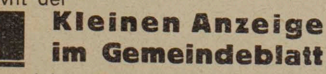


Richard Gellert, Elektro-Meister Licht — Kraft — Radio. Gräbschenerstr. 39. Telefon 23521.

Elektr. Klingelanlagen



Ernst Elflein, Inh. Max Fink, Gneisenauplatz 1. Telefon 45262
Elektrische Klingelanlagen und Reparaturen, Radio-, Türöffner- und Blitzableiter-Anlagen.

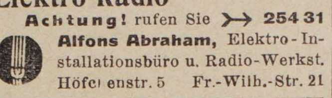


Mit der
Kleinen Anzeige im Gemeindeblatt
erreichen Sie
alle Bres'auer jüdischen Kreise!

Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen

Lampen-Prinz, Elektromeister
Reuschestraße 47/48.
Telefon 59931.
Kostenanschläge unverbindlich

Elektro-Radio



Achtung! rufen Sie → **25431**
Alfons Abraham, Elektro-Installationsbüro u. Radio-Werkst. Höfchenstr. 5 Fr.-Wilh.-Str. 21

Haus- und Küchengeräte

Emaille, Glas, Porzellan, sämtl. Wirtschaftsartikel, **Viktor Brill,** Sadowastraße 76 an der Höfchenstraße.
Sonnabend geschlossen!

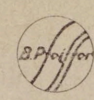
Hausverwaltungen

Louis Grünberger, Büro für Grundstücks-, Vermögens-, Nachlaß- und Treuhandverwaltungen, Hohenzollernstraße Nr. 84. Fernsprecher Nr. 82580.

Herrenartikel

HECHT, Breslau
Ohlauer Straße 76/77
neben Ehape

Herrenausstattungen



Herrenausstattungen feinster Art
Popeline-Hemd **4.75,** reinseidene Binder von **1.75** an, Sportanzüge vom Lager **49.50,** Ulster und Regen-Mäntel **48.—,** Anzug nach Maß in bekannter Pfeiffer-Qualit., bietet in auserlesen Geschmack **B. Pfeiffer,** Schweidnitzer Straße 27 gegenüb. der Oper

Kohle — Koks

D. OELSNER
Hohenzollernstraße 75
Telefon 86032/33

Korsetts

Büstenhalter, Wäsche
Gebrüder Lewandowski Nachf.
Inh. Frieda Kobliner
Ohlauer Straße 64 : Telefon 51498

Kunststopferei

B. Schiller, Höfchenstraße 23, 1. Etg. Kunststopferei für Teppiche und Garderoben.
Fernsprecher **36365.**

Lebensmittel

Toni Cohn, Gutenbergstraße 40, ptr. Ia Butter, Weber-Kaffee, Kakao, Tee, Waschartikel, Parfümerien billigst frei Haus Telefon 84116

Leihhaus

Lachmann, Poststraße Nr. 1. Gold, Silber, Uhren, Juwelen. — Ankauf, Verkauf, Beleihung.

Linoleum



M. Danziger, Höfchenstr. 35 Ruf 34351. — Ausführung sämtlicher Linoleum-Arbeiten. — Kostenanschläge bereitwilligst!

Malergeschäft



Siegm. Cohn, Schillerstr. 10
Fernsprecher 34648.

Malergeschäft



Martin Herold, Josef Herold, Breslau 21, Yorckstraße 44. Malergeschäft, Fernsprech. 85109

Malergeschäft



Karl Unger, Sadowastraße 46, Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., Tel 37394. Ausführung samtl. Malerarbeiten geschmackvoll und billig.

Metallbetten

Stahl- und Auflege-Matratzen
Chaiselongues; Betten-Vertrieb
E. Schragenheim, Gartenstraße 24, gegenüber der Markthalle

Möbel



Zimmereinrichtungen / Küchen Ergänzungsstücke / Einzelanfertigungen / Aufarbeitungen
S. Brandt & Co., Möbel für Jedermann / 87 Gartenstraße 87.

Optik



Optiker Garai
4 Albrechtstraße 4
Der Fachmann für passende Augengläser
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Pelze

Pelzhaus Prister, Neue Graupenstraße 5. Tel. **58862.** Pelze — Größte Auswahl — Billigste Preise — Umarbeitung — Konservierung

Pension

Pension Waldmann, Kaiser-Wilhelm-Str. 96/98, 1, Ecke Goethestraße. Eleg. möbl. Einzel- u. Doppelzimmer, Erstkl. Teil- od Ganzverpfl. auch für kürzer. Aufenth. Ruf 83064. Bad, Aufz.

Polstermöbel

werden sachgemäß in eigener Werkstatt umgearbeitet.
Große Auswahl in behaglichen **Sessel, Kautsch, Kleinmöbel**
SESSELHAUS
J. Günzburger
Schweidnitzer Straße 50

Porzellan



Tafel- und Kaffee-Service, Kristall-Geschenke
Max Hamburger am Blücherplatz Ecke Junkernstraße.

Radio



Heinz Baruch, Radioklinik, Höfchenstr. 59. Ruf: 30936. Reparaturen Vorführung d. neuesten Rundfunkgeräte

Fachgeschäft Funkhändler

Radio



Breslaus ältestes Rundfunk-Fachgeschäft
Blumenfeld, Weidenstraße 5
Fernsprecher Nr. 53515
Licht- und Kraftanlagen

Radio

Rundfunk-Vertrieb, Ing. Werner Oelsner Bresl. 5, Gartenstr. 53/55 neb. Liebichtheater. Tel. 34030. Rundfunkgeräte u. Zubehör sämtl. Fabrikate. Antennenbau. Reparat. „Loewe"-Kundendienst

Radio



Taschenlampen-Vertrieb GmbH
Geschäftsführer: Fritz Friedländer, Schmiedebrücke 43. Fernruf 29035. Alles für den Rundfunk, auch Reparaturen preiswert

Radio



M. Tondowski, Poststr. 4, Telefon 20801. Aeltestes Fachgesch. a. Platz. Rundfunkgeräte all. Fabrikat. am Lager. Bezugsquell. f. Bastler. Rep. s. preisw.

Schlächterei

P. Glücksmann, Inh. J. Weissenberg Schlächterei, Wurstfabrik und Geflügelhandlung. Breslau, Gartenstraße 37. Fernsprecher Nr. 31619. Empfiehlt Prima Mastochsenfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, alle Sorten Wurstwaren. Ungarisches Geflügel, plombiert. Pünktlicher Versand nach auswärts.

Schokoladen

Alfred Freidberg, Höfchenstr. 23, Tel. 35747. - Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Schuhreparaturen



ALEXANDER MOHR
Tauentzienplatz 3a
Rascheste Abholg. u. Zusendung
Telefon 26254

Spedition

Sammelverkehre — Lagerung — Eildienst in der Stadt.
L. Matzdorff, Antonienstr. 19/21. Ruf 24244.

Uhren-

Reparatur-Werkstatt Karl Weiss,



Karlstr. 46, a. d. Schweidnitzerstr. Auch Reparaturen u. Umarbeiten v. Schmucksach. all. Art. Langjähriger Fachmann.

Uhren und Goldwaren

verk. preisw. **Berthold Riesenfeld** Uhrmacher, Sadowastr. 36 hpt. (nahe der Kaiser-Wilh.-Str.) Telefon 32400. Reparaturen und Umarbeitungen in eigener Werkstatt, gut und billig.

Uhren-Reparat.-Werkstatt

Dagobert Heinrich, Zimmerstraße 5/7, I. Stock.
Bei Bedarf bitte um Ihren werten Besuch.

Wäscherei · Plätterei

Nelly Herzmann, Berlinerpl. 6, II Wasch- u. Plättwäsche z. billig. Preis. Gardinensp. Beste Ausf. Gewichtsw. schrankfertig 25 Pf. Annahmestelle: Lopatka, Neue Graupenstraße 16.

Weine

LITTAUER
Der Weinhändler für Sie
Telefon 51432. Ring 47.

Die gute Zigarre

bei **D. Königsberger,** Kais.-Wilh.-Str. 15 u. Neue Schweidnitzer-Str. 2 gegenüber Wertheim. Tel. 35094
seit 1867!

Jüdischer Musikverein Breslau E.V.
im Jüdischen Kulturbund Breslau

Sonntag, den 12. Januar 1936, vorm. 11 Uhr
im Liebich-Theater

5. Abonnementskonzert

Orchesterkonzert

Dirigent:
Kurt Havelland
Solist:
Nicolai Graudan (Cello)

Concerto grosso von Ernest Bloch . Cellokonzert von Haydn . Passacaglia v. Berthold Goldschmidt 3 slawische Tänze v. Dvořak . Solostücke für Cello

Die vier Abonnements-Konzerte

der 2. Saisonhälfte finden an folgenden Daten statt:

Sonntag, den 12. Januar 1936
Sonntag, den 9. Februar 1936
Sonntag, den 15. März 1936
Sonntag, den 19. April 1936

Es kommen größere Orchesterwerke zur Aufführung; daneben wurden bekannte Solisten verpflichtet.

Für das 2. Abonnementskonzert wurde der **Winawer'sche Chor** gewonnen. Die letzte Veranstaltung bringt eine Aufführung des Händel'schen Oratoriums **„Israel in Aegypten"**.

Ausgabe der Abonnements für die bisherigen Abonnenten ab 27.12.1935, f. die neuen Abonnenten ab 2. 1. 1936 in der Bücher Diele, Kais.-Wilh.-Str. 21. Zutritt zu sämtlichen Veranstaltungen haben lediglich Mitglieder des J. M. V. bezw. eines Jüd. Kulturbundes gegen Vorlage des Lichtbild-Ausweises.

SKI-
Ausrüstungen
Gerät u. Bekleid.
f. Groß u. Klein
Danziger
Kais.-Wilh.-Str. 11

Glaserarbeiten
Schnell Billig Höchstleistung
Bau-u. Kunstglaserei
Lothar Russ
Höfchenstraße 10
Telefon 83057



u. Korbmöbel
billig bei
BEYER
Gartenstraße 43, ECKE

Trock. Brennholz
in jeder Länge u. Stärke zu Tagespreis. empfiehlt **„Peah"** Jüdisches Brockenhaus
Höfchenstr. 52
Abholungen v. güt. Spenden werden nach wie vor erledigt.
Fernruf 31850.
Wirbeschäftigen ständig jüdische Arbeitswillige

Reinerz
Kurpension Margaretha
Arzt i. H. Tel. 272

Spendet für die Jüdische Winterhilfe!

Jüdischer Kulturbund Breslau
Neue Graupenstraße 3/4 - Fernsprecher 24213

Dienstag, den 31. Dezember 1935
abends 8½ Uhr, Freundesaal

Heitere Plauderei

über
„Ungetanzte Tänze, ein Walzerabend"
von
Dr. Anneliese Landau, Berlin
unter Mitwirkung von Wolfgang Rosé, Berlin, am Klavier
Programm: C. M. v. Weber / Brahms / Chopin / Liszt
Preise der Plätze: **0.50, 1.—, 1.50, 2.00** Mark
an der Theaterkasse des Kulturbundes, Neue Graupenstr. 3/4, Montag bis Donnerstag von 10-1 und 5-7 Uhr, Freitags 10-1½ Uhr.

Sonnabend, den 4. Januar 1936
nachmittags 5 Uhr, Freundesaal

Chanukkah-Kinder-Nachmittag

Die Kinderbühne des Kulturbundes spielt:
„Was die Menorah erzählt"
Ein Chanukkah-Spiel von **Lutz-Martin Schein**
Preise: **0.30** bis **1.00** Mark
Vorverkauf an der Theaterkasse des Kulturbundes Montag bis Donnerstag 11-1 und 5-7 Uhr, Freitag 11-1½ Uhr.

Dienstag, den 14. Januar 1936
abends 20¼ Uhr, Freundesaal

Vortrag

Professor Dr. Ing. **Alfred Grotte**
„Die Entdeckung einer mittelalterlichen Synagoge (XIII. Jahrhundert) in Breslau und ihre Vorgängerinnen".
Preise: **30** Pfg. und **50** Pfg.
Vorverkauf an der Theaterkasse des Kulturbundes ab 6. Januar.

Joseph Schwarz
Klavier

Buchhdl. Frieda Lichtenstein, Kais.-Wilh.-Str. 39, i. Reichsverb. jüd. Kulturbünde in Deutschland
Großer Lessingsaal, Agnesstr. 5
Letzter Beethoven-Abend
u. a.:
Die Kreutzer-Sonate
Donnerstag, 9. Januar, abends ½ 9 Uhr

Karten für 3.—, 2.25, 1.50, Stehplatz 0.75 Mk. gegen üblich. Lichtbildausweis bei Brandeis, Karlstr. 7, Horwitz, Karlsplatz 3, Lichtenstein, Kais.-Wilh.-Str. 39

Boris Schwarz
Violine

Logier- u. Kurhaus „Pelikan"
Teplitz-Schönau, Badegasse 3, C. S. R.
Telef. 941/VI. Gegenüber dem Stadtbad — unter fachm. jüd. Leitung — 18 sauber u. modern vorgericht. Zimmer mit fließ. Wasser, Bäder, W. C. Angenehm. Aufenthalt, hält sich Touristen u. Kurgästen zu zeitgemäßen Preisen empfohlen. **Inh.: Adolf Baumgarten**
Geschäftsleitung: **Martin Berliner und Frau.**

Pension M. Neumann
Weißer Hirsch
Ruf Dresden 37600
S. u. W. geöffn. Zentr.-Hz., fl. Wasser. Anerk. gut u. preisw.

Tankt bei
Tankstellen und Garagen
Sadowastraße 58, an der Kais.-Wilh.-Str. Inh. Jokl

. . . und abends



die entzückende Tanzbar am Tauentzienplatz: Künstler von Ruf **spielen u. singen für Sie!**

Meine Praxis
habe ich nach **Gartenstr. 56** verlegt.
EckeN. Schweidn. Str., gegenüb. Liebich
Dr. Hans Goldschmidt
Frauenarzt
Telefon 56261

Zurück
Dr. med. Herbert Stranz
Hautarzt
Gartenstr. 81. Tel. 80109

Allen denen, die meiner in so rührender und anhänglicher Weise aus Anlaß meines
90. Geburtstages
gedacht haben, sage ich auf diesem Wege meinen innigsten tiefgefühlten Dank.
Breslau, im Dezember 1935
Clara Dann geb. Lax.

Privatklinik u. Sanatorium
Lewaldsche Kuranstalt
Bad Obernigk bei Breslau
Sanatorium für Nerven- und innerlich Kranke sowie Rekonvaleszenten
Leitender Arzt:
Prof. Dr. Berliner
Facharzt f. Psychiatrie u. Nervenkrankheit.
Mäßige Pauschalsätze
Tel. Obernigk 301

In jede jüdische Familie gehört das „Jüdische Gemeindeblatt"!

Kurt Havelland
erteilt Klavier- und Korrepetitionsunterricht für Fortgeschrittene
JETZT
Kaiser-Wilhelm-Str. 64"
Tel. 37204

Unterstützt das jüdische Handwerk!

Violin-Unterricht
Elfride Breslauer
Borsigstr. 16 · Telefon 46414

Violoncello-Unterricht
-Kammermusik
Hans Simon, Opitzstraße 62
Tel. 28902 (am Rehdigerplatz)

Alte Synagoge
Montag, den 6. Januar 1936, 20.15 Uhr
Gemeinde-Abend
aus Anlaß des 15jährigen Bestehens des
Keren Hajessod
Ansprachen: Stadtrat a. D. Less, Vors. d. Vorst. d. Syn.-Gem. Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann
Vortrag: Dr. Michael Traub, Berlin:
„Konstruktive Selbsthilfe und Ansiedlung der Juden aus Deutschland in Palästina."
Eintritt frei! Nur für Gemeindemitglieder!
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Breslau

Verantwortl.: Für den redaktionellen Teil: Manfred Rosenfeld, Anzeigenteil: Siegfried Schatzky, Verlag: Erich Schatzky, sämtlich in Breslau.
Lohndruck: Druckerei Schatzky. D.-A. III. Vj. 1935. 5500 Expl., z. Zt. gültig Preisliste 3.